

Modellprojekte im Rahmen des § 45c SGB XI in Bayern

Fachlich-wissenschaftliche Begleitung im Auftrag
des Bayerischen Staatsministeriums
für Gesundheit und Pflege sowie
der Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern
und des Verbandes der Privaten Krankenversicherung e.V.

Abschlussbericht (Teil 8) Modellprojekt Augsburg 2010- 2015

„Interkulturelles Netz Altenhilfe: Integration von älteren pflegebedürftigen bzw. von Pflegebedürftigkeit bedrohten Migranten und ihren Angehörigen in Augsburg unter besonderer Berücksichtigung von demenzerkrankten Migranten“

Sabine Tschainer
aufschwungalt

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 Rahmenbedingungen und Ziele	4
1.1 Laufzeit und personelle Ausstattung	4
1.2 Modellkonzeption.....	4
1.3 Projektstrukturplan.....	5
2 Ergebnisse und Erkenntnisse	6
2.1 Erkenntnisse zur Situation der altwerdenden / altgewordenen türkischen Migrantinnen und Migranten	6
2.2 Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund	14
Frühstückstreff für türkische Seniorinnen und Senioren.....	17
Mehrsprachiger Besuchsdienst	24
Türkischsprachige Betreuungsgruppe	34
Stationäre Altenpflege: türkischsprachige Wohngruppe.....	36
2.3 Öffentlichkeitsarbeit	38
2.4 Vernetzung	44
3 Personelle Kompetenzen.....	49
4 Abschluss und Ausblick	51
Anlage 1: Besonderheiten im Beratungs- und Unterstützungsbedarf türkischer Seniorinnen und Senioren.....	53
Anlage 2 Flyer zur türkischen Wohngruppe im Christian-Dierig-Haus (türkische und deutsche Variante).....	55
Anlage 3: Rückmeldung zur Broschüre "Lebensläufe von türkischen ‚Gastarbeitern‘ in Augsburg"	56
Anlage 4: Programm des „Interkulturellen Fachtages für Heimleiter“	57
Anlage 5: Programm des Fachtages „Migranten aus Osteuropa	58
Anlage 6: Rückmeldung zur Arbeit des Modellprojektes aus Gelsenkirchen	59
Verzeichnis wichtiger Abkürzungen	60
Abbildungsverzeichnis	61

Einleitung

Seit 2004 fördern das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen, der Verband der Bayerischen Pflegekassen und der Verband der Privaten Krankenversicherung e.V. in Bayern Modellprojekte zum § 45c SGB XI. Seit Oktober 2013 ist die Zuständigkeit für die Förderung vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen auf das Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege übergegangen. Das Institut aufschwungalt ist mit der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung beauftragt (2004 - 2015) und legt hiermit den Abschlussbericht für das Projekt: „Interkulturelles Netz Altenhilfe: Integration von älteren pflegebedürftigen bzw. von Pflegebedürftigkeit bedrohten Migranten und ihren Angehörigen in Augsburg unter besonderer Berücksichtigung von demenzerkrankten Migranten“ (Projektträger: s.i.c. - Gesellschaft für Forschung, Beratung, Organisationsentwicklung und Sozialmanagement mbH) vor.

Ausführliche Erläuterungen und Beschreibungen der Modellarbeit finden sich des Weiteren im eigenständigen Abschlussbericht des Modellprojektes.

Einen Überblick über die gesamte Modellförderung nach § 45c SGB XI in Bayern geben die seit 2005 jährlich vorgelegten Berichte der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung, die zu finden sind auf der Homepage des Bayerischen Gesundheitsministeriums unter http://www.stmgp.bayern.de/pflege/fachtage/ambulante_demenzversorgung.htm sowie beim Internetauftritt des Instituts „aufschwungalt“ unter <http://www.aufschwungalt.de/publikationen/>.

München im Dezember 2015

aufschwungalt

Sabine Tschainer

1 Rahmenbedingungen und Ziele

1.1 Laufzeit und personelle Ausstattung

Das Modellprojekt: „Interkulturelles Netz Altenhilfe: Integration von älteren pflegebedürftigen bzw. von Pflegebedürftigkeit bedrohten Migranten und ihren Angehörigen in Augsburg unter besonderer Berücksichtigung von demenzerkrankten Migranten“¹ startete am 01.10.2010 mit einer dreijährigen Laufzeit seine Arbeit (Maßnahmezeitraum: 01.10.2010 - 30.09.2013). Aufgrund der bemerkenswert erfolgreichen Arbeit des Projektes erfolgte zum 01.10.2013 eine Projektverlängerung um weitere zwei Jahre bis 30.09.2015.

Im Modellprojekt INA wurde anfangs *eine* Vollzeitstelle gefördert. Gezielt stellte dafür der Modellträger eine Mitarbeiterin mit türkischem Migrationshintergrund² als Projektleitung ein. Die gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau leistete bereits - vor ihrer Anstellung beim Projekt INA - umfangreiche und erfolgreiche Integrationsarbeit. Daneben wurden anfangs noch Mittel für Honorarkräfte ausgegeben, u.a. für eine Diplom-Sozialpädagogin (ebenfalls mit türkischem Migrationshintergrund) als Projektmitarbeiterin.

Aufgrund der bereits erwähnten erfolgreichen Arbeit des Projektes wurde

- zum 01.01.2013 die personelle Ausstattung des Projektes um eine weitere Personalstelle erhöht. Besetzt wurde diese zu je 50% mit zwei Personen:
 - eine Dipl. Sozialpädagogin (FH) mit türkischem Migrationshintergrund und u.a. Berufserfahrung in einer geriatrischen Rehabilitationsklinik
 - ein Mediengestalter für Digital- und Printmedien (mit türkischem Migrationshintergrund) und u.a. ehrenamtlich beim INA-Projekt seit dessen Gründung engagiert.

1.2 Modellkonzeption

Die meisten der türkischen Migranten kamen vor 50 Jahren über das deutsch-türkische Anwerbeabkommen nach Deutschland. Ihr Ziel war es damals, einige Jahre in Deutschland Geld zu verdienen und dann in ihre Heimat zurückzukehren. Im Laufe der Jahrzehnte zeigte sich, dass sehr viele der türkischen Migranten in Deutschland blieben und inzwischen hier alt werden / geworden sind. Aus dieser Entwicklung ergibt sich ein dringlicher Handlungsbedarf. Als vorrangiges Ziel formulierte die Modellkonzeption somit, spezifische Anlaufstellen für diese Seniorengruppe anbieten zu können. Diese sollten mit der Lebenssituation der Zielgruppe vertraut sein und ihre Mentalität und daraus folgende ihre Bedürfnisse kennen. Aus-

¹ Künftig abgekürzt mit: (Modell-) Projekt „INA“ oder INA

² Die Projektleitung wurde als Kind einer türkischen Familie in Augsburg geboren.

gehend von eben dieser Lebenslage und Kultur der älteren Migrantinnen und Migranten baute das Konzept darauf auf, die **in der Migranten-Community vorhandenen Netze** der gegenseitigen Unterstützung zu stärken und weiterzuentwickeln sowie **vorhandenen Initiativen zu unterstützen und auszubauen**. Damit sollte ermöglicht werden, dass die Community der Migranten „weiterhin füreinander sorgen“ kann: „aber eben nicht in sich abgeschlossen“. Sondern die Unterstützungsangebote sollten in einer Art und Weise entwickelt werden, dass die Migranten-Community „auch die Möglichkeiten und Ressourcen der Altenhilfe in Augsburg nutzt und sich insofern öffnet“. Dafür sollte Transparenz über vorhandene Strukturen und Angebote geschaffen werden oder auch vorhandene Initiativen gegenseitig bekannt gemacht und gegebenenfalls koordiniert werden. Ein Kernanliegen der Modellkonzeption war, dass ältere Migranten und deren Angehörige „nicht einfach dem System der Altenhilfe in Augsburg angepasst werden“. „Umgekehrt“ sollte auch „für die klassische Altenhilfe ein Bewusstseinsprozess auf den Weg gebracht werden, in dem sie lernt, die Bedürfnisse und Lebenslage der Migranten zu verstehen und sich darauf einzustellen.“³

Zusammengefasst können dem Modellprojekt drei zentrale Ziele zugeschrieben werden:

- die in der Migranten-Community vorhandenen Netze der gegenseitigen Unterstützung zu stärken und weiterzuentwickeln
- parallel dazu der Migranten-Community zu ermöglichen, die Angebote und Ressourcen der Altenhilfe in Augsburg zu kennen und nutzen zu können
- die in Augsburg beheimatete „klassische“ Altenhilfe zu befähigen, die Bedürfnisse und Lebenslage der Migrantinnen und Migranten zu verstehen und sich darauf einzustellen.

Die Modellkonzeption zielte dabei vorrangig auf eine Tätigkeit für ältere Migrantinnen und Migranten mit einer beginnenden oder vorhandenen Demenzerkrankung ab. Gerade zu dieser Thematik bestanden in der Migranten-Community zum Zeitpunkt der Konzeptentwicklung noch große Wissensdefizite wie auch beträchtliche Tabus.

1.3 Projektstrukturplan

Wie bei allen begleiteten Modellprojekten fand auch hier die Entwicklung eines Projektstrukturplanes zu Projektbeginn statt. Die Projektleitung entwickelte - mit Beratung der f/w Begleitung - den in folgender Abbildung 1 wiedergegeben Projektstrukturplan (Stand 26.10.2010).

³ Zitiert aus der Kurzbeschreibung des Modellprojektes (erstellt von der Projektleitung).

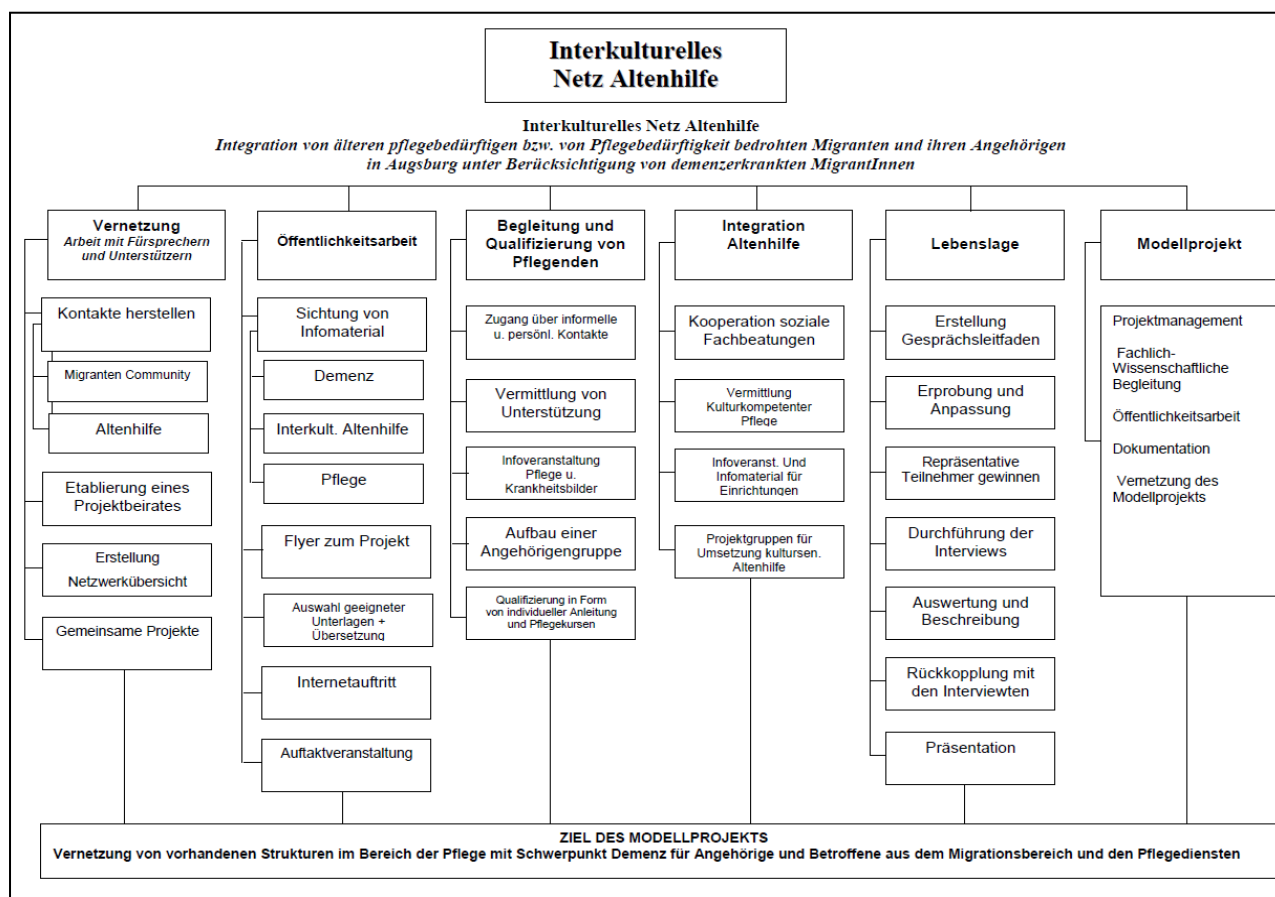


Abbildung 1: Interkulturelles Netz Altenhilfe - Projektstrukturplan

2 Ergebnisse und Erkenntnisse

2.1 Erkenntnisse zur Situation der altwerdenden / altgewordenen türkischen Migrantinnen und Migranten

Wie bereits oben erwähnt, kam zumindest die sog. „Erste Generation“ über das deutsch-türkische Anwerbeabkommen nach Deutschland. Wohl kaum jemand der türkischen Migrantinnen und Migranten war damals der Überzeugung, länger in Deutschland zu bleiben: **„Wir haben damals nicht gedacht, dass wir in Deutschland alt werden.“** Älter- und Altwerden steht anscheinend als gemeinsame Herausforderung vor allen Beteiligten: es fehlen nicht nur der eingebürgerten deutschen Altenhilfe Wissen und Handlungsleitlinien, sondern auch der Migrantengruppe Erfahrungen, Beispiele und Vorbilder, wie „man in der fremden Heimat“ alt werden kann und soll. Zwei in Deutschland lebende Männer mit türkischen Wurzeln beschrieben die aus ihrer Sicht gravierendsten Probleme in ihrer Community so:⁴

⁴ Aussagen eines über 80-jährigen Herrn mit türkischen Migrationshintergrund und eines deutsch-türkischen Arztes (ca. Mitte 40 Jahre alt) im Projektbeirat am 05.11.2014.

- „Die in Deutschland lebende Generation der türkischen Gastarbeiter hat das „Älterwerden“ [in der Familie, Nachbarschaft- Anm. d. Verf.] nicht mitbekommen, höchstens am Telefon, wenn sie mit zu Hause [der Türkei - Anm. d. Ver.] telefonierten.“ Grund dafür sei, dass sie als türkische Einwanderer in Deutschland zumeist in ihrer Community der damals gleichaltrigen Jüngeren gelebt hätten. „Nun werden sie alt und sind konfrontiert mit Alterskrankheiten, Pflegebedürftigkeit usw., aber es fehlen ihnen diesbezügliche Erfahrungen, Kenntnisse oder Vorbilder“.
- „Das zunehmende Problem ist, dass alte Menschen allein sind, auch die Türken.“ Diese hätten jedoch auch noch das Sprachproblem. „Die erste und zweite Generation der türkischen Einwanderer ist für die deutsche Sprache verloren.“ Ursache sei das Pendelverhalten. „Man“ sei hergekommen, um hier zu arbeiten und habe immer die Hoffnung gehabt, danach wieder in die Türkei zurückzukehren. Deswegen habe „niemand Deutsch gelernt“. Nun „sind die Alten in Rente und zurück in die Türkei. Aber dann haben sie Heimweh nach ihren Kindern und Enkeln. Und jetzt sind sie acht Monate dort und vier Monate hier und so machen sie es seit sechzehn Jahren.“
- Wenn es eine doppelte Staatsbürgerschaft gäbe⁵, dann wäre „man“ nicht mehr so hin- und hergerissen und damit gäbe es auch eine größere Bereitschaft, die deutsche Sprache zu lernen.
- „Das Kümmern der Kinder für die alten Türken lässt nach, da die Kinder die Nase voll haben - von dem immer für ihre Eltern da sein, übersetzen, zu den Behörden usw. mitgehen zu müssen.“

Die zu Beginn oben angeführte Einschätzung beruht des Weiteren auch auf Erkenntnissen aus acht Interviews mit Vertretern (Schlüsselpersonen) der türkischen Community in Augsburg, die von der f/w Begleitung in der Angangsphase des Modellprojektes durchgeführt werden konnten. Aus diesen Gesprächen ergaben sich auch weitere **Aspekte, die künftige Anlaufstellen für altwerdende (türkische) Migrantinnen und Migranten beachten sollten:**

- Sprache

Da der überwiegende Teil der türkischen Migrantinnen und Migranten, wie schon erwähnt, nicht damit gerechnet hatte, in Deutschland zu bleiben, gar alt zu werden, haben viele von den Älteren und Alten auch nach Jahrzehnten noch Probleme mit der deutschen Sprache. Intensive Gespräche, wie sie in Arztpraxen, Beratungsstellen, Einrichtungen der ambulanten und stationären Altenhilfe (aber auch mit Kranken- und Pflegekassen) häufig geführt werden, gestalten sich dadurch schwierig und werden zudem von den türkischen Migranten häufig vermieden. Außerdem zeigen Felderfahrungen, dass auch bei Migranten mit guter Beherr-

⁵ auch für die Älteren und nicht erst ab den Jahrgängen der 1990 geborenen

schung der deutschen Sprache im Falle einer Demenzerkrankung zunehmend die Zweitsprache verlorengelassen und nur noch die Muttersprache als Kommunikationsmöglichkeit zur Verfügung steht. **Zwingend notwendig sind Dolmetscherdienste.**

- Religion / Kultur / Einstellungen

Obwohl die Muslime in Augsburg die zweitgrößte religiöse Gemeinschaft bilden, ist die deutsche Bevölkerung eher wenig über die Besonderheiten dieser Religion informiert. Dazu kommt, dass die türkische Community in sich auch noch vielfältig gegliedert ist. Einzelne Teile dieser Vielfalt stehen sich auch durchaus skeptisch gegenüber. In der Stadt Augsburg finden sich so eine Vielzahl von Gebets- und Vereinsräumen, die von unterschiedlichen Gemeinschaften mit jeweils eigenen Zielsetzungen und Schwerpunkten geführt werden. In diesen Gemeinschaften spielt sich häufig das gesellschaftliche Leben der muslimischen Bürger Augsburgs ab. Sie bleiben dort unter sich, unterstützen sich gegenseitig, pflegen ihre Religion, ihre Traditionen und ihre Sprache. Es dürfte angemessen sein, von subkulturellen Netzwerken⁶ zu sprechen. Für das **professionelle Helfernetzwerk der deutschen Altenhilfe** sollte es jedoch **künftig ein Standard** werden, über **Wissen** über die Kultur, Religion, Traditionen samt Einzelheiten wie den Tagesablauf, den Jahreskreislauf, die Ernährung, das Zusammenleben in der Familie und grundsätzliche **Einstellungen und Prägungen der Migrantengruppen** zu verfügen. Dies erscheint unerlässlich, da sich die türkischstämmigen Klienten (wie auch die Klienten mit anderem Migrationshintergrund) sonst nicht verstanden fühlen und damit der Aufbau eines professionell notwendigen Vertrauensverhältnisses sehr schwierig wird⁷. In einem Interview äußerte ein älterer türkischer Migrant: „Die Deutschen sind immer so kompliziert“. Gebeten, diese Aussage näher zu erläutern, stellte er dar, dass

- Erklärungen in einer fremden Sprache⁸
- Formulare, deren Inhalt man nicht lesen könne sowie
- Unkenntnis über die Grundlagen seiner Religion und Kultur

ein Beratungsgespräch für ihn als anstrengend und wenig hilfreich erscheinen lassen: Einer solchen Situation ginge man lieber aus dem Wege. **Das bedeutet, dass die besten Beratungsangebote nichts nutzen, wenn sie nicht genutzt werden (können).** - Eine andere Interviewpartnerin äußerte - bezogen auf ihre „deutschstämmigen“ Mitmenschen: „Ich kann doch nicht immerzu kulturelle Aufklärung betreiben.“ Im Gespräch machte sie deutlich, dass sie es inzwischen als anstrengend und frustrierend empfinde, immer wieder auf die besonderen Konstellationen des Lebens der türkischen Migrantengemeinschaft (andere Religion, andere Kultur) in Augsburg aufmerksam machen zu müssen.

⁶ wie auch anderer sozialer Bereiche

⁷ Als absolut inakzeptabel anzusehen ist, wenn Mitarbeiter der stationären Altenpflege muslimische Essensvorschriften ignorieren - mit der Begründung, dass der alte Mensch „es ja sowieso nicht merken würde“. (Vgl. mündlicher Bericht der Projektleitung über Verabreichung von Schweinefleisch an einen türkischen Bewohner / 2011.). Hier bedarf es dringend weiterer Bildung und Aufklärung.

⁸ Der ältere Gesprächspartner meinte damit die deutsche Sprache.

Zusammenfassend erscheint es so, dass sich auf der einen Seite die türkischen Migranten ihre Traditionen und traditionellen Einstellungen bewahrt haben. Damit verbunden ist auch (noch) die unerlässliche Einhaltung des überkommenen Normen- und Wertesystems⁹. Dies bedeutet in der Praxis zum Beispiel, dass die Pflege eines alten, hilfsbedürftigen Familienmitgliedes innerhalb der Familie und durch die Familie „zu erbringen ist“. Dies wurde von mehreren Interviewpartnern deutlich beschrieben. Sich gegen diese Erwartung zu verhalten, etwa ein Familienmitglied in einem Pflegeheim unterzubringen, hätte und hat für die Familie weitreichende soziale Folgen, da diese Entscheidung innerhalb der türkischen Community nicht akzeptiert und mit sozialer Ächtung geahndet werde. Damit ergibt sich für diese Familien aber ein ziemliches Spannungsfeld, da sie im (postmodernen) Deutschland mit all seinen Rahmenbedingungen leben. Zu diesem Spannungsfeld gehört auch, dass meist ein Teil der Großfamilie in der Türkei geblieben ist und somit kein großes Netzwerk zur Verfügung steht, um die Pflege und Betreuung auf mehrere Schultern zu verteilen. Verschärft werden die Widersprüchlichkeit zwischen sozialen Normen und Rahmenbedingungen zusätzlich durch den Umstand, **dass es bisher kaum Erfahrungen mit dem Altwerden innerhalb der türkischen Community in Deutschland gibt**. Ein Altwerden in Deutschland war nicht geplant, ist damit auch nicht vorbereitet und durchdacht worden. Die alten Migranten und ihre Familien sehen sich also „plötzlich und unerwartet“ mit einer neuen Situation konfrontiert und es fehlt an Erfahrungen und Vorbildern, um diese zu meistern.

Um die Situation der Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen besser darstellen zu können, wird im Folgenden die Lebensgeschichte der pflegenden Angehörigen Frau S. sowie ein persönliches Interview mit ihr zu ihrer (im Jahre 2011) aktuellen Situation wiedergegeben.

„Die Geschichte der Elif Sülü¹⁰“

Elif Sülü war 39 Jahre alt, als sie am 13. November 1994 nach Deutschland kam. Seither lebt sie in Augsburg. Es war nicht die Aussicht auf Arbeit, die sie veranlasste, diesen Schritt zu tun, auch nicht eine Familienzusammenführung war der Grund. Sie kannte in Augsburg, ja in ganz Deutschland nur einen einzigen Menschen, ihren in Istanbul wenige Wochen zuvor geheirateten Mann! Eigentlich hatte sie nie heiraten wollen. Aber dann ist sie ihr doch begegnet, der großen Liebe ihres Lebens: Ali Sülü! Er lebte bereits seit 1971 in Augsburg und war bei der Stadtreinigung tätig. Ali Sülü ist 20 Jahre älter als Elif. Als seine erste Frau gestorben war - die gemeinsamen 4 Kinder waren schon erwachsen - flog er nach Istanbul, auf

⁹ Nach allen bisherigen Felderfahrungen vermutlich annähernd vergleichbar den gesellschaftlichen Normen und Werten der westdeutschen Kultur aus den 50iger Jahren, die ja aber auch teilweise noch bis heute gültig und wirksam sind.

¹⁰ Die Lebensgeschichte entstammt den „Lebenslagen-Interviews“ des Modellprojektes. Auf diesen Teilaspekt der Modellumsetzung wird im Folgenden noch eingegangen. Der folgende Text - verfasst von der Modellmitarbeiterin Helga Rasehorn - ist im Original zitiert und wiedergegeben.

der Suche nach einer neuen Frau. Alis und Elifs Familien kannten sich, und so wurde die Möglichkeit eines Sich-Kennenlernens eingerichtet. In atemberaubend kurzer Zeit wurden die Hochzeitsvorkehrungen getroffen - keine arrangierte Heirat, denn arrangiert hatte diese vor allem die Braut - zum Entsetzen ihrer Mutter und ihrer Familie. Das ging doch alles viel zu schnell! Nach 15 Tagen schon war Elif mit ihrem Traummann verheiratet! In Deutschland kam dann die Ernüchterung. Außer ihrem Mann kannte sie niemanden, und sie vermisste schmerzlich ihre Familie in Istanbul. Ihr Mann war unter der Woche arbeiten, und sie war allein, in einer fremden Stadt, unter Menschen, deren Sprache sie nicht verstand. Sie hatte für ihren Mann im Grunde alles aufgegeben, auch beruflich. Sie war in Istanbul Leiterin einer Modefirma gewesen und hatte damit einen gewissen sozialen Status gehabt. Ein Jahr nach der Heirat begann ihr Mann, krank zu werden. Im August 1995 erlitt Ali Sülü einen schweren Herzinfarkt. Im Jahr 2000 folgte ein Schlaganfall, 5 Jahre später ein zweiter, von dem sich Ali Sülü kaum mehr erholte. Schließlich diagnostizierten die Ärzte eine fortschreitende „Demenz“. Seit nunmehr 6 Jahren pflegt sie ihren Mann rund um die Uhr, leistet Grundpflege in allen Bereichen und kann ihn, wie sie sagt, nicht mehr alleine lassen. Ali Sülü ist weitgehend orientierungslos, er weiß nicht, wo er sich befindet und auch nicht, dass seine Frau wiederkommt, wenn sie außerhäusig ist. Vor einem Jahr erfuhr Elif Sülü - fast zufällig - dass sie eine Pflegestufe beantragen kann. Diese wurde mit Pflegeeinstufung 1 sofort bewilligt. Seit einem Monat hat Ali Sülü die Pflegestufe 2. Elif Mukaddes, wie sie vor ihrer Verheiratung hieß, hatte in Istanbul ein geordnetes und gut situiertes Leben. Als Leiterin einer Modefirma hatte sie mehrere Angestellte, sie führte Modenschauen durch und verhandelte mit großen europäischen Firmen. „Wir haben z.B. C&A oder auch Rübsamen beliefert. Manche Firmen kamen mit eigenen Modellen und fragten nach, ob wir davon 10.000 Stück oder so anfertigen könnten oder aber umgekehrt, wir verkauften unsere Modelle. Produziert wurden Kleider aller Art, von der Hose bis zur Jacke. Ich hatte auch einen staatlichen Ausbilderstatus und habe als Berufsschullehrerin Jugendlichen aus der Modebranche Unterricht erteilt“, erzählt Elif Sülü aus ihrem früheren Berufsleben. ...“

Interview mit einer pflegenden Angehörigen¹¹

Wie bereits oben beschrieben, pflegt und betreut Frau S. ihren demenzerkrankten Mann zu Hause. Sie kam 1994 nach Deutschland. Frau S. hat außer ihrem Mann in Deutschland keine Verwandten, allerdings leben die Kinder ihres Mannes aus erster Ehe in Augsburg. Frau S. Verhältnis zu den Kindern ihres Mannes ist schwierig. So beantragten die Kinder z.B. einen Berufsbetreuer für ihren Vater, während Frau S. im Krankenhaus lag und ihr Mann in Kurzzeitpflege war. Sie gibt an, dass sie mit dem Begriff „Demenz“ zunächst gar nichts anfangen konnte. Vor 4-5 Jahren, als die Erkrankung bei ihrem Mann diagnostiziert wurde, war

¹¹ Das „Interview mit der pflegenden Angehörigen“ wurde 2011 von der f/w Begleitung durchgeführt.

Demenz weder in der Türkei noch in der türkischen Community in Deutschland ein Thema. Ihr viel nur auf, dass ihr Mann immer wieder Unfälle hatte, stolperte, auf den Kopf fiel. Sie hatte keine Ansprechpartner, niemanden „den sie hätte fragen können“. Zu ihrer momentanen Situation berichtet Frau S. dass sie wegen ihres Übergewichtes Schwierigkeiten hat, ihren Mann und den Haushalt alleine zu Versorgen. Deshalb besuche ihr Mann mehrmals die Woche eine Tagespflegeeinrichtung. Erschwert wird die Situation des Ehepaares S. dadurch, dass die Wohnung in der sie leben, nicht barrierefrei ist. So kann Herr S. z.B. nicht über den Rand der Badewanne steigen. Der Vermieter lehnt eine Wohnraumanpassung ab, da er befürchtet, dass er diese Maßnahmen wieder rückgängig machen muss, wenn Herr S. in ein Pflegeheim oder zurück in die Türkei geht. Frau S. lehnt eine Heimunterbringung für ihren Mann klar ab. Sie weist darauf hin, dass sie sich versprochen hätten, in „guten wie in schlechten Zeiten“ zusammen zu bleiben und dass sie einander brauchen. Eine Rückkehr in die Türkei kommt für Herrn S. nicht in Frage, da seine Kinder in Deutschland leben. Frau S. plant, nach dem Tod ihres Mannes zurück in die Türkei zu gehen. In der Türkei lebt ihre 73-jährige Mutter, der es gesundheitlich ebenfalls nicht gut geht und die ebenfalls auf Hilfe und Unterstützung (durch ihre Tochter) angewiesen ist.

Frau S. erfuhr 2011 seit über einem Jahr durch das Modellprojekt interkulturelle Altenhilfe (INA) Unterstützung. So besuchte sie zum Beispiel mit ihrem Mann Ali den Senioren-Frühstückstreff, der von INA initiiert wurde und durchgeführt wird. Hier finden sich pflegende Angehörige und betroffene Senioren zu einem gemeinsamen Frühstück zusammen, können sich austauschen und werden über bestimmte Themen informiert. - Zum Abschluss des Interviews bedankte Frau S. sich ausdrücklich für das Projekt INA. „Ohne INA würde ich es nicht schaffen.“

Diese Fallgeschichte wirft ein beispielhaftes Licht auf die spezifische Situation und das individuelle Lebensgefühl von Mitgliedern der türkischen Community in Deutschland. Bereits zu Beginn der Laufzeit des Modellprojektes reagierten die Modellmitarbeiterinnen entsprechend und entwickelte den **Baustein „Lebenslagen“**. Mit diesem Vorhaben sollte Wissen und Transparenz über die altwerdenden türkischen Migrantinnen und Migranten in Deutschland vermittelt werden. Parallel wohnte der Idee auch die Absicht der Würdigung der Migrationsbiographien inne. Diese - psychologisch kluge - Idee, durch ein **ausdrückliches Interesse an den besonderen Biografien und dem subjektiven Erleben der Migrantinnen und Migranten** dann **auch eine Offenheit dieser Gruppe für die Anliegen und Ziele von INA** zu erreichen, ist als ein **Schlüsselmoment** des Projektverlaufes einzuschätzen. Somit kann als ein zentrales Ergebnis des Modellprojektes INA festgehalten werden, dass eine Voraussetzung für Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen Migrationsgruppen und vorhandenen

Angeboten des Einwanderungslandes ist, dass alle Beteiligten voneinander wissen und so mit größerem Verständnis aufeinander zugehen können. Das Modellprojekt INA liefert dabei als Erfahrungswert, dass altgewordene ehemalige „Gastarbeiter“ in ihrem subjektiven Empfinden sich nach wie vor nicht (oder wenig) in der deutschen Gesellschaft wirklich beheimatet fühlen. **Von daher ist allen Folgeprojekten zu empfehlen, in einem ersten Schritt ein ausdrückliches und ehrliches Interesse am spezifischen Lebensgefühl der älteren Migrantinnen und Migranten zu zeigen.** Umso leichter dürfte dann im zweiten Schritt die Bereitschaft zur Öffnung und daraus folgend der Nutzung der Angebote der deutschen Hilfe-landschaft durch ältere Migrantinnen und Migranten sein. Dieses Faktum erscheint nach allen Erkenntnissen aus dem Modellprojekt INA als sehr wesentlich, um vorhandene Subkulturen in den Migranten-Communities aufzuweichen bzw. deren Entstehen künftig vermeiden zu können.

Hinsichtlich des Bausteins „Lebenslagen“ konnte im Ergebnis der Arbeiten seit Projektbeginn am 22.11.2012 die Broschüre **„Lebensläufe von türkischen Gastarbeitern in Augsburg“** (vgl. Abb.2 und 3) veröffentlicht werden. In neun Interviews (acht Personen mit türkischer Migrationsgeschichte / ein ehemaliger Personalchef einer Augsburger Textilfabrik mit ehemals hoher „Gastarbeiter“-Belegschaft) wurden Informationen über die Lebensgeschichten von Bürgern mit türkischer Einwanderungsgeschichte, besonders im Hinblick auf das Altern (Schwerpunkt Alterskrankheit Demenz) und die Pflege, zusammengetragen. Die Broschüre ist zweisprachig verfasst (türkisch und deutsch).¹²

¹² Auf die Resonanz auf diese Broschüre wird hier im Bericht unter dem Punkt „Öffentlichkeitsarbeit“ eingegangen.



Abbildung 2: Modellprojekt INA: Titelseite der Broschüre „Lebensläufe von türkischen Gastarbeitern in Augsburg“

Grußwort?	1	Grußwort?	1
Vorwort – „Ich hätte nie gedacht, hier alt zu werden!“	2	„Burada yaşlanacağımı hiç düşünmemiştim“	3
50 Jahre Anwerbeabkommen Erinnere Dich, ... / Hatırla ...	4	50 Yıllık İşgücü Anlaşması Erinnere Dich, ... / Hatırla ...	5
Gedicht: Gastarbeiter	14	Şiir: Konuk işçi	15
Die Geschichte der İlmiye Öztürk	16	İlmiye Öztürk'ün Hayat Hikayesi	17
Die Geschichte von Mustafa Özen und seinem Vater Kamil	30	Mustafa Özen ve babası Kamil'in Hayat Hikayesi	31
Die Geschichte der Elif Sülü	40	Elif Sülü'nün Hayat Hikayesi	41
Die Geschichte der Döndü Çınar und ihrer Mutter Dilsiraz	50	Döndü Çınar ve Annesi Dilsiraz'ın Hayat Hikayesi	51
Die Geschichte von Güler Boztaş und ihrem Vater Salih Demirkan	58	Babası Salih Demirkan'ın bakımını destekleyen Güler Boztaş'ın hikayesi	59
Die Geschichte von Fatma Arkaç und ihren Eltern Halime und Hüseyin Ünal	68	Fatma Arkaç'ın annesi Halime ve babası Hüseyin Ünal'ın Hayat Hikayesi	69
Die Geschichte von Cemil Yesiltaş und seinen Eltern Yılmaz und Lütfiye Yesiltaş	80	Cemil Yesiltaş ile annesi Lütfiye Yesiltaş ve babası Yılmaz Yesiltaş'ın hikayesi	81
Erinnerungen an die Zeit als „die Türken kamen“ – Im Gespräch mit Richard Walther	94	„Türkler'in geldiği zaman“ üzerine anılar – eski personel şefi Richard Walter ile özel röportaj	95
Im Gespräch mit Ufuk Sayın	106	Ufuk Sayın'la görüşüyoruz	107

Abbildung 3: Modellprojekt INA: Inhaltsverzeichnis der Broschüre „Lebensläufe von türkischen Gastarbeitern in Augsburg“

Das Ergebnis des Bausteins „Lebenslagen“ vermittelt sehr lebendig und berührend die Biographien und das Selbstverständnis der türkischen Migrantinnen und Migranten. **Für alle**

professionellen Akteure im Bereich der Arbeit mit Migrantinnen und Migranten, z.B. aber auch für den Unterricht an Altenpflegeschulen und weitere Personalentwicklungsmaßnahmen in der Altenpflege sollte dieses Produkt des Modellprojekts INA zur Pflichtlektüre werden.¹³

2.2 Unterstützung von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund

Das Modell schrieb auch in diesem Bereich seiner Arbeit Erfolgsgeschichte. Im Laufe der fünf Jahre konnten folgende Angebote realisiert werden:

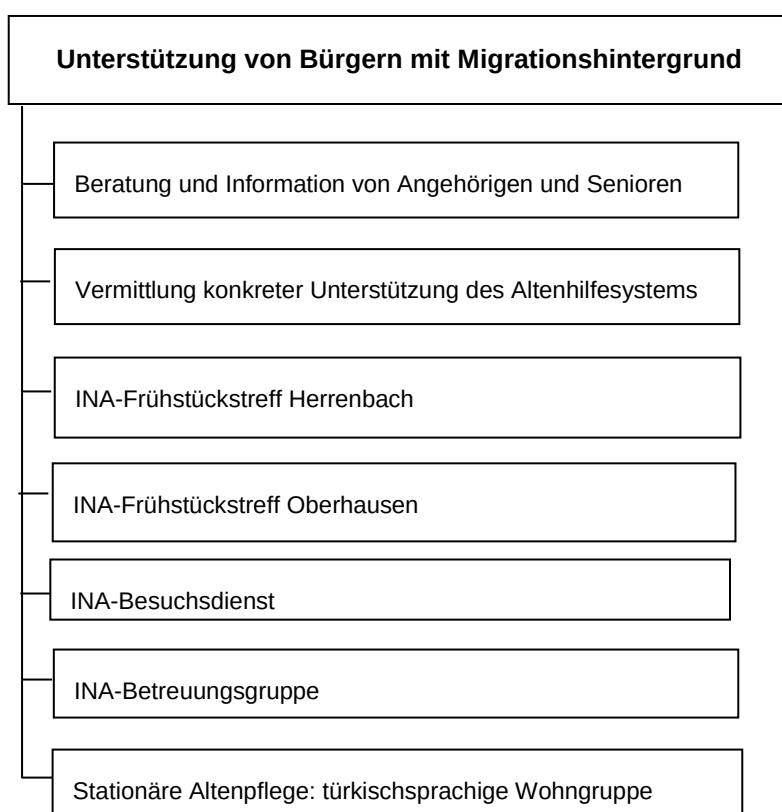


Abbildung 4: Überblick zu Unterstützungsangeboten des Modellprojektes INA

Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Aktivitäten findet sich im Abschlussbericht der Projektleitung. Im Folgenden erfolgt eine Gesamtwürdigung der Aktivitäten in diesen Bereichen.

¹³ Gegen eine Schutzgebühr von 5 € plus Portokosten kann die Broschüre bezogen werden bei: Interkulturelles Netz Altenhilfe, Wilhelm-Hauff-Straße 28, 86161 Augsburg (E-Mail: n.oswald@sic-augsburg.de; Telefon: 0821 / 56 88 182).

Beratung und Information von Angehörigen und Senioren

Wie bereits mehrfach in den Zwischenberichten erwähnt, stellt die Detailarbeit des Projektes eine grundlegende Basis für seinen Erfolg dar. Gerade die engagierte, individuelle, geduldige wie auch kleinteilige Beratungsarbeit trug viel zur Vertrauensbildung in der türkischen bzw. Migrantengemeinschaft bei. Dazu gehörten auch Tätigkeiten zur konkreten Unterstützung der alten Migrantinnen und Migranten - wie auch deren Angehöriger. Im Laufe der Modellzeit gingen in der täglichen Beratungsarbeit die unterschiedlichsten Anfragen ein. Zu jeder wurde das Projekt dann individuell aktiv und konnte aufgrund der türkischen Muttersprachlichkeit der Modellmitarbeiter adäquate Lösungen finden. Um einen Eindruck von der Komplexität des Bedarfes und der Anliegen der älteren Migrantinnen und Migranten (und deren Angehöriger) zu ermöglichen, erfolgt hier eine Wiedergabe von Beratungsanlässen bzw. -aktivitäten in den Monaten Februar, April und Mai 2014¹⁴:

- „Vermittlungsgespräch zwischen Betreuer, Klient und Arzt
- an einer beginnenden Demenz erkrankte Senioren kontaktiert INA
- Vermittlungsgespräch zwischen gesetzlicher Betreuung und dem Klienten
- finanzieller Unterstützungsbedarf einer Seniorin
- finanzieller Unterstützungsbedarf eines Ehepaares
- Unterstützungsbedarf einer Seniorin wegen Kürzung der Grundsicherung
- Kontakt einer Seniorin, die einen Verschlechterungsantrag für die Pflegestufe stellen will, und einen Antrag für niedrigschwellige Betreuungsleistungen; das Ehepaar sucht auch eine Wohnung im betreuten Wohnen
- Kontakt eines Angehörigen, der für seine Eltern Wohnung im betreuten Wohnen sucht
- Kontaktaufnahme eines Angehörigen, der sich über die Angebote im Rahmen der kultursensiblen Altenhilfe informieren will
- Kontaktaufnahme einer pflegenden Ehefrau wegen finanziellen Unklarheiten mit der Pflegekasse
- Angehörige bitten um Hilfe wegen Unterstützungsbedarfs ihrer Eltern, Mutter ist Pflegefall
- eine Bekannte einer Angehörigen, die an Demenz erkrankt ist, braucht Informationen über die Krankheit
- Ehefrau einer an Demenz erkrankten Person kontaktiert die Projektstelle, sie braucht Entlastungsmöglichkeiten und Unterhaltung für den Betroffenen
- Unterstützungsbedarf eines pflegenden Angehörigen, der akut ins Krankenhaus musste und nicht weiß, wo jetzt seine pflegebedürftige, an einer Demenz erkrankte Ehefrau hingekommen ist
- Alleinstehende ältere Dame braucht Beratung im Bereich der Altenhilfe
- Klient bittet um weitere Unterstützung, da er zu hohe Strom-Jahresnachzahlung bekommen hat. Er wird auf die zuständige Fachberatung hingewiesen. Fachberatung vereinbart mit ihm einen Termin. Aufgrund des Pendelverhaltens, das im Mai startet, kann die Fachberatung nichts unternehmen, da dann der Lebensmittelpunkt in der Türkei ist.
- Eine Alleinstehende, an Demenz erkrankte Seniorin, kontaktiert die Projektstelle. Es wird ein Hausbesuchstermin bei ihr mit der zuständigen Fachberatung vereinbart.
- Eine gesetzliche Betreuerin einer türkischsprachigen Seniorin aus dem Landkreis bittet um Unterstützung, da sie sich mit der Betroffenen nicht verständigen kann.

¹⁴ Quelle aller folgenden Spiegelstriche: zweimonatliche Kurzberichte der Projektleitung an die f/w Begleitung

- Eine türkischsprachige Bürgerin, die sozialhilfebedürftig ist, wird von INA unterstützt. Die Klientin war von der Sozialplanung der Stadt Augsburg an uns verwiesen.
- Pflegende Angehörige von einer an Demenz erkrankten Person kontaktiert die Projektstelle. Sie braucht ein Kurzzeitpflege-Platz.
- Pflegende Angehörige suchen eine stationäre Einrichtung
- Unterstützung einer pflegenden Angehörigen, dessen Ehemann an einer Demenz erkrankt ist.
- Unterstützung einer pflegenden Angehörigen, die sich nach gesellschaftlichen Möglichkeiten für ihre Mutter erkundigen will.
- Unterstützung einer gesetzlichen Betreuerin, bei der Verständigung mit einem Klienten in der türkischsprachigen Wohngruppe.
- Versterben eines Senioren, der in einer stationären Einrichtung gelebt hat und die Angehörigen alle in der Türkei leben.
- Eine Seniorin mit Pflegestufe kontaktiert INA, weil ihr die zusätzlichen Betreuungsleistungen nicht gewährt wurden.
- Senior in einer stationären Einrichtung möchte in die türkischsprachige Wohngruppe.
- Kontaktaufnahme einer Senioren, die ein wichtiges Dokument des Einwohnermeldeamtes verloren hat und dies für die Ausreise aus Deutschland braucht. Angehörige leben in der Türkei.“

Diese Auflistung verdeutlicht nach Auffassung der f/w Begleitung den gravierenden muttersprachlich gehaltenen Unterstützungsbedarf für die Seniorinnen und Senioren der Migrantencommunity. Auf Anregung der f/w Begleitung verfasste die Projektleitung im Jahr 2014 ein Papier, um den besonderen Beratungsbedarf der älteren und alten Migranten zu erläutern und zu erklären. Diese Ausführungen sind diesem Bericht als Anlage 1 beigelegt. Von den zahlreichen (bzw. zahllosen) Beratungsanfragen und verschiedensten Unterstützungsbitten war die Projektleitung stark gefordert. **So stellte dieser Tätigkeitsbereich einen ausnehmend arbeitsintensiven Aufgabenkreis des Modellprojektes dar**, dessen Umfang und Ausmaße die f/w Begleitung überraschten. Festzuhalten ist aber auch, dass diese intensive Nutzung des Angebotes von INA als ein Ausdruck der erfolgreichen Umsetzung der Modellkonzeption anzusehen ist. Für Nachfolgeprojekte bedenkenswert könnte ein sogenannter „Nach-Zieh-Effekt“ sein. Aus den Projektbausteinen „Frühstückstreff“ und „Besuchsdienst“ ergaben sich immer wieder konkrete Anfragen nach Information, Beratung und Unterstützung. Diese beinhalteten aus bekannten muttersprachlichen Problemen oftmals auch die Begleitung der türkischen Seniorinnen und Senioren zu zuständigen Fachstellen der deutschen Hilfelandschaft. Wobei der Handlungsansatz der Projektleitung, die türkischen Seniorinnen und Senioren (oder deren Angehörige) zum Vertrauensaufbau zu anderen Beratungsinstitutionen persönlich zu begleiten und dann sich aus dem Prozess herauszuziehen, als sehr professionell bewertet und zur Nachahmung empfohlen wird. Dieses Vorgehen ermöglichte es auch, das Projektziel „Migranten-Community kennt und nutzt die Angebote und Ressourcen der Altenhilfe in Augsburg“ zu erreichen.

Frühstückstreff für türkische Seniorinnen und Senioren

„Da gibt es jetzt was....“ ist vielleicht der kennzeichnendste Satz aus den ersten Jahren des Modellprojektes. So oder mit vergleichbaren Aussagen reagierten Mitglieder der türkischen Community wie auch anderer Migrationskreise in Augsburg auf INA und meinten damit das sich verbreitende Wissen um das Angebot von INA für ihre älter werdenden Mitglieder. Als besonders gelungen wird dabei der Ansatz des Modellprojektes eingeschätzt, **frühzeitig Gemeinschaftsangebote für ältere Migrantinnen und Migranten aufzubauen** und **gleichzeitig ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu gewinnen**.

Der erste INA-Frühstückstreff wurde im Februar 2011 vom Projekt ins Leben gerufen. Grundsätzlich sind diese Angebote offen für Seniorinnen und Senioren aller Nationalitäten, werden derzeit jedoch hauptsächlich aus der türkischen Community genutzt, wobei sich immer wieder Berührungspunkte mit Vertretern der alten deutschen Generationen ergaben. Zielgruppe aus der türkischen Community waren hilfs- und pflegebedürftige, aber auch gesunde Seniorinnen und Senioren.



Abbildung 5: Berichterstattung am 03.11.2011 über den Frühstückstreff (und das Modellprojekt) in der größten Türkische Lokalzeitung in Süddeutschland, „Merhaba“ (Auflage von über 120.000).

Aufgrund der starken Nachfrage - bereits im April 2012 war die Teilnehmerzahl auf über 40 Personen angewachsen - wurde 2013 ein weiterer Begegnungsort für türkische Seniorinnen und Senioren in einem anderen Augsburger Stadtteil (Oberhausen) aufgebaut, dessen Teilnehmerzahl sich zum Jahresende 2013 auf ca. 20 Personen einpendelte. Die sog. „Früh-

stücktreffs“ - im monatlichen oder bedarfsorientiert zwei-wöchigen Rhythmus - boten und bieten Möglichkeit zu Begegnung und Austausch an einem neutralen Ort. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmern setzen sich zusammen aus Helferinnen und Helfern des Besuchsdienstes, älteren, türkischstämmigen Migranten mit und ohne Demenz und Interessierten aus dem Stadtteil (sog. 1.Generation der Einwanderer). Die Teilnehmer kommen zum Teil selbstständig zu den Treffen, einige werden von Angehörigen begleitet oder gebracht und abgeholt. Manche werden von ehrenamtlichen Helferinnen des Besuchsdienstes begleitet. Neben einem gemeinsamen Frühstück („Essen gehört bei uns immer dazu“), sind meist Gäste anwesend, die die Treffen mit ihren Beiträgen bereichern. So informierten beispielsweise türkische Apothekenmitarbeiterinnen einer im Stadtteil ansässigen Apotheke über ihr Angebot, ein türkischsprachiger Berater der Rentenversicherungsanstalt LVA vermittelte Informationen und eine ebenfalls türkischsprachige Referentin informierte Angehörige von Demenzkranken über die Erkrankung. Zur Vielfalt der Programmpunkte gibt auch folgende Abbildung 6 mit dem Programm für 2012 einen beispielhaften Überblick.

 ina Interkulturelles Netz Altershilfe Yaşlılar için kültürel olarak yardımlaşma ağı	
<u>Termine für den ina Frühstückstreff 2012 (jeden ersten Mittwoch)</u>	
<u>ina Kahvaltı Keyfi 2012 Tarihleri, (her birinci Carsamba günü)</u>	
18.01.2012:	Einstimmung in das neue Jahr - Yeni Yıla giriş
01.02.2012:	ina Frühstückstreff einjähriges Jubiläum ina Kahvaltı Keyfinin bir senelik yıldönümü
07.03.2012:	Führung Stadtbücherei – Yeni Kütüphaneye gezi
21.03.2012:	Frühstückstreff (ohne Inhalt) – Kahvaltı keyfi
24.03.2012:	Frauen Tanz Abend - Kadınlar Matinesi
18.04.2012 (nicht 04.04.2012 da Schulferien - Osterferien):	Vortrag MDK – Bakım kasalarının kontrol heyetinden bilgilendirme
01.05.2012:	Ausflug Bodensee - Bodensee'ye gezi
16.05.2012:	Besuch des Seniorenheims AWO Schwaben in Herrenbach AWO Schwaben Huzur evini ziyaret
23.05.2012:	Frühstückstreff (ohne Inhalt) – Kahvaltı keyfi
20.06.2012 (nicht 06.06.2012 da Schulferien (Pfingsten): AOK, Herr Jaumann + Frau Dieminger	
24.06.2012:	Sonntagsbrunch mit MGT Mitgliedern – MGT Grubları ile Pazar Keyfi + MGT Messe
04.07.2012 oder an einem Freitag:	Abschluss vor den Sommerferien – Yaz tatiline vedalasmak
07.07.2012:	Grillen mit KITA Herrenbach - Herrenbach anaokulu ile Mangalkayfi
19.09.2012:	Start nach den Sommerferien – Tatilden sonra ilk kahvaltı keyfi
17.10.2012 (nicht 03.10. da Tag der deutschen Einheit):	Ohne Inhalt
07.11.2012:	10.30 Uhr Jüdisches Kulturmuseum – Musevi Merkezini ziyaret
05.12.2012:	Besuch des DOM's in Augsburg? – Dom kilisesini ziyaret?
19.12.2012:	Abschluss 2012 - 2012 senesini bitiriyoruz
Modellprojekt gefördert von:	
	
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Beschäftigung, Familie und Frauen	Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern
	

Abbildung 6: Modellprojekt INA: Termine und Programmpunkte des INA-Frühstückstreffs 2012.

Die rasche und starke Akzeptanz der Frühstückstreffs zeigt einerseits, wie groß der Bedarf bei den türkischen Seniorinnen und Senioren nach Austausch und Information war und ist, andererseits verdankt sich die rege Teilnahme aber auch der intensiven Begleitung durch die Mitarbeiterinnen des Modellprojekts. Als Erfahrungswert für Folgeprojekte sei weitergegeben, dass entsprechend anderer kultureller Prägungen und Gewohnheiten der Zielgruppe eine frühzeitige Bekanntgabe der Termine und Verteilung der oben gezeigten Einladung allein nicht ausreichend ist, um die „Frühstückstreffen“ dann fest in der monatlichen Planung der Zielgruppe verankern zu können. Deutsche Seniorinnen und Senioren haben oftmals einen Kalender, in den sie ihre Planungen und Termine eintragen. Für die türkische Community ist

es nach den Berichten der Projektleitung wichtig, dass die Seniorinnen und Senioren am Tag vor dem Frühstückstreff (oder auch zwei-drei Tage vorher) noch einmal persönlich eingeladen werden. Hier ist viel Zeit und Engagement notwendig, um die dann notwendigen regelmäßigen Telefonate mit der „Terminerinnerung“ zu leisten. Oftmals führen diese Anrufe dann auch zu längeren telefonischen Gesprächen, da gerade vereinsamte Seniorinnen und Senioren die Gelegenheit zum Erzählen, Gespräch oder Vorbringen von Anliegen nutzen. - Die Projektleitung hat im Laufe des Jahres 2012 auch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Besuchsdienstes in diese „Termin-Erinnerungs-Tätigkeit“ eingebunden. Als Erfahrungswert des Modellprojektes ist damit festzuhalten, dass die Gewinnung und vielmehr noch Bindung von älteren Migrantinnen und Migranten an **Gruppenangebote** (zumindest hinsichtlich der ersten Generation der türkischen Community) essentiell an **persönliche und kurzfristige Kontakte und Erinnerungen** gebunden ist. **Mittel- oder langfristige schriftliche Einladungen bzw. Terminübersichten stehen in der Gefahr, wirkungslos zu verpuffen**, da der Umgang mit „Terminen“ anderen Gewohnheiten unterliegt.¹⁵ Im Herbst 2012 verzeichnete der INA-Frühstückstreff dann über insgesamt fünfzig Mitglieder. Inzwischen sind bei den einzelnen Terminen regelmäßig ca. 25 Personen anwesend, zu denen neben den Senioren auch mal deren Kindern bzw. Enkelkinder gehören können.



Der Frühstückstreff Interkulturelle Netz Altenhilfe (INA) findet jeden ersten Mittwoch in der Herrenbachstraße 5 in Augsburg statt. Foto: Aline Ehrenreich

Gemeinsam alt werden

INA-Frühstückstreff für Augsburger Senioren, vor allem mit Migrationshintergrund

VON ALINE EHRENREICH

Augsburg hat einen überdurchschnittlichen Anteil von Bürgern mit Migrationshintergrund. Das Problem: Die ehemaligen Einwanderer nehmen Angebote der Altenhilfe kaum wahr. Aus diesem Grund hat die Arbeiterwohlfahrt Augsburg (AWO) unter Engagement von Nimet Oswald und Eckard Rasehorn das interkulturelle Netz Altenhilfe (INA) ins Leben gerufen.

Neben anderen Unternehmungen gibt es auch den Frühstückstreff. Zum ersten Mal im Februar 2011 organisiert, feierte das Projekt jetzt sein einjähriges Bestehen.

Projektleiterin Nimet Oswald empfing ihre Gäste: „Ich bin glücklich in meiner Arbeit und werde weiterhin versuchen, die Treffen an die Bedürfnisse der Senioren anzupassen.“

Zum einen gab es jeden ersten Mittwoch im Monat Frühstückstreffen in der Herrenbachstraße 5. Zum anderen standen Vorträge zu den Themen Demenz, Depression und Vollmachten auf dem Programm. Auch gemeinsame Ausflüge machten die überwiegend türkischstämmigen Senioren. Bei diesen Aktivitäten können sich die Einwanderer austauschen und Hilfe finden. Weitere Aktivitäten sind natürlich geplant.

Abbildung 7: Modellprojekt INA: Berichterstattung über das einjährige Jubiläum des Frühstückstreffs (Quelle: „Leben in Augsburg“, Februar 2102).

Ein Resultat des regelmäßig stattfindenden Angebots - mit der beschriebenen sehr adäquaten Einladungskultur ist auch der (bereits oben beschriebene) Effekt, dass sich in der türkischen Community in Augsburg herumgesprochen hat, dass es „da etwas gibt“, was die Bedürfnisse und Interesse der türkischen Seniorinnen und Senioren aufnimmt. Nach Aussage

¹⁵ Aussage der Projektleitung: „Ohne Anruf ist es Zufall, ob die alten Menschen kommen oder nicht. Kulturell steckt es nicht drin, sich etwas zu notieren und zu kommen.“

der Projektmitarbeiterin sei „zu spüren, dass da so eine Sicherheit entsteht: Man weiß, da ist was. Und dann kommen auch Türken mit Problemen.“ Und in der ersten Generation seien „die Probleme riesig“ (z.B. Rentenversicherung, Pflegeversicherung, viele weitere unterschiedlichsten Behördenfragen usw.). Die altgewordene erste Generation der türkischen Migrantinnen und Migranten könne aber **mit Hilfe des Frühstückstreffs „ihre Scheu überwinden“, weil dieser als muttersprachliches Angebot** bekannt sei. In der Folge gelingt es den Projektmitarbeiterinnen dann **auch an die Seniorenberatungsstellen in Augsburg weiterzuvermitteln**. Grundsätzlich war dafür aber während der gesamten Modelllaufzeit Bedingung, dass eine der Projektmitarbeiterinnen bei zwei bis drei Terminen die Seniorinnen und Senioren in die deutsche Beratungsstelle begleiten. Erst dann war **genügend Vertrauen** entstanden, damit die älteren bzw. alten Migrantinnen und Migranten die Beratungs- bzw. weitergehende Angebote der deutschen Altenhilfe auch weiterhin (allein) in Anspruch nehmen.

Auch hier - wie beim gesamten Projekt und seinen Aktivitäten - ist die **Muttersprachlichkeit der Angebote** ein nicht zu unterschätzender Anziehungs-Moment. Gleichzeitig wird noch einmal unterstrichen, welche große Rolle die **mündliche Weitergabe von Informationen** in der Community spielt. Nach Berichten der Projektleitung dürfte noch ein dritter Aspekt zur hohen Akzeptanz des Frühstückstreffs beitragen: „Das Besondere am Frühstückstreff ist, dass dies ein **muttersprachliches Angebot außerhalb der Moschee-Vereine** ist.“ Dies deutet darauf hin, dass neben der religiösen Bindung die **türkischen Seniorinnen und Senioren auch einen Bedarf nach Treffen und Austausch an neutralen Orten** haben. Ein großes Problem sei „die Scheu der alten Türken, deutsch zu sprechen, weil sie Angst haben, sich nicht so gut ausdrücken zu können. Sie verstehen deutsch, aber sprechen ... [wollen oder können sie nicht - Anm. d. Verf.]“¹⁶. Die Projektleitung verwies aber auch darauf, dass beim Frühstückstreff auch Seniorinnen und Senioren („einige“) dabei seien, die deutsch sprechen. Die Projektleitung versucht für diese Gruppe auch Kontakte zu Angeboten der offenen Altenhilfe Augsburg herzustellen („weiterzuvermitteln“), z.B. in Seniorentreffs. Der Geschäftsführer des Modellprojektträgers betonte in diesem Zusammenhang auch, dass es „wichtig sei, **dass die Senioren (deutsche und türkische) zusammenkommen**“. Es gehe um „**ein unkompliziertes Miteinander**“ und **nicht um die Separatisierung, dass „die einen im MGH“ sind und „die anderen in türkischen Vereinen**“.

¹⁶ zitierte Aussage der Projektleitung

Börek ve pide eşliğinde sohbet

Sanderstift'te Türk ve Alman yaşlılar kahvaltıda buluştu

Kültürlerarası Yağlılara Yardım Ağı birçok Türk uyruklu göçmenin yaşadığı Oberhausen'da da aktif ve ilk senedir Herronbach'ta kahvaltılar düzenlenmektedir. Türk yaşlılar ve henüz evinde kalan Alman yaşlılar ilk defa Sanderstift'te kahvaltıda buluştu.

Renkli karışım

Beşer bir masa etrafında oturdular. Böreklerin yanında Bauernbrot (Alman köy ekmeği) ile sebze salatası, yumurta, peynir ve domates mevcut. Bundan sonra herkes befoye yemek getirip, katkada buluşabilir. Proje yönetmeni Nihat Oswald, kahve, çay ve planlanan sunum ve gösterim masalarının buğes kısmında toplanan buğeslarla karışımcağı söyledi.

Kahvaltı buluşmalarının amacı, Türk uyruklu yaşlılara ve ailelerine yağlılar yardım kısmında kolaylıklar sağlamak. Yüksek utangaçlıklar ve



Ozan İstanbul'da Lalestie Samir-Erke katkılarının katkılarında sohbet daldı. Ozan İstanbul'da Lalestie Samir-Erke katkılarının katkılarında sohbet daldı.

Foto: Annette Zopf, rz

dil eksikliğinden dolayı faaliyetler fazla katılım görmeydi. Talep artırmakla, Sanderstift'te de şu an 90 Türk asıllı yaşlı yaşıyor. Oswald, "Ben yeni bir şeyi keşfetmedim. Sa-

dıca varolan şeyleri birleştirip, insanları birleştirdim" dedi. Kahvaltı buluşmalarının yanı sıra gelecekte sağlık konulu sunumlar da yer alabilir.

Bilgi

Börek ile Bauernbrot'u birleştiren kahvaltı buluşması 15 Nisan, Pazartesi, saat 9'da, Sanderstift, Zollernstraße 83-85'te düzenlenecek.

Plaudern bei Börek und Bauernbrot

Frühstückstreff im Sanderstift bringt türkischstämmige und deutsche Senioren zusammen

Seit zwei Jahren gibt es den Frühstückstreff bereits im Herronbach. Jetzt hat das Interkulturelle Netz Altschiff sein Angebot auch auf Oberhausen erweitert, wo ebenfalls viele türkischstämmige Migranten leben. Im Sanderstift trafen sich erstmals türkische Senioren und Deutsche aus dem Seniorenheim zum gemeinsamen Frühstück. Einige Gläser waren sogar aus anderen Stadtteilen extra ins Sanderstift gekommen, so wie Ozan İstanbul (68), der in

der Jakobervorstadt lebt. „Hier möchte ich gerne mit Menschen zusammenkommen, weil ich mich viel einsam fühle“, erzählt der ehemalige Eisenbahner. Der älteste der ältere Herr vermisst den Kontakt zu seinem Sohn, der außerhalb Augsburgs lebt, und freut sich, mit Lalestie Samir-Erke ins Gespräch zu kommen. Die 84-jährige lebt im Sanderstift und weiß durch eine Bekannte auf den Frühstückstreff aufmerksam geworden. Jetzt ist sie mit İstanbul bald in ein

Gespräch vertieft, das damit beginnt, die fremdartige Aussprache des Vornamens des Gegenübers zu üben.

Bunte Mischung

Auf dem Tisch stehen auf einem bittoweißen Tischcloth türkische Spezialitäten wie die gefüllten Teigtaschen Börek neben einem deutschen Brotkorb mit Bauernbrot, Gurmesalat, Eiern, Käse und Tomaten. Jeder soll zukünftig zum Frühstücksbüffet beitragen und Essen mitbringen.

Kaffee und Tee sowie die geplanten Vorträge und Ausstellungen sollen sich über die gesammelten Spenden aus der aufgestellten Spendenbüchse finanzieren, sagt Projektleiterin Nihat Oswald.

Mit dem Frühstückstreff soll türkischstämmigen Senioren und ihren Angehörigen der Zugang zu Angeboten der Altschiff erleichtert werden – vieles würde sonst aus Scham und Sprachschwierigkeiten nicht angenommen. Der Bedarf steigt. Auch im Sanderstift

leben heute bereits zwei türkischstämmige Senioren. „Ich erfinde nichts neu“, sagt Oswald, „sollt vernetzte Vorhandenes und Informieren.“ Neben den Frühstückstreffs sind für die Zukunft auch Vorträge zu Gesundheitsthemen geplant.

Annette Zopf

Information

Das nächste gemeinsame Frühstück mit Börek und Bauernbrot findet dann am Montag, 15. April, um 9 Uhr im Sanderstift, Zollernstraße 83-85, statt.

Abbildung 8: Presseartikel über die Eröffnung des zweiten Frühstückstreffs in Oberhausen

Nach allen Erfahrungen mit dem Modellprojekt INA bedürfen solche Integrations- bzw. Inklusionsprozesse eines langen Atems und viel Geduld. Es bleibt offen, ob Inklusion ebenfalls so verstanden werden sollte, dass verschiedene Bevölkerungsgruppen auch - neben gemeinsamen Aktivitäten und Versorgungsangeboten - weiterhin eigene „subkulturelle Anlaufpunkte“ wünschen und benötigen.

Erwähnt sei noch der Erfahrungswert der Projektleitung, dass die Teilnehmerzahl des Frühstückstreffes „ab Mai ein bisschen abnimmt, da um diese Zeit das Pendelverhalten der türkischen Senioren beginnt“. Hintergrund ist das in den Zwischenberichten der f/w Begleitung bereits thematisierte „Leben zwischen den Welten“ der zumindest ersten Generation der türkischen Migrantinnen und Migranten. Dies beinhaltet auch, dass „man“ im Sommer in die Türkei („nach Hause“) fährt. Zumindest derzeit sollten sich Angebote für diese Zielgruppe auf diesen Umstand einstellen. In den Begegnungen der f/w Begleitung mit unterschiedlichsten Mitgliedern der türkischen Community wurde in diesem Zusammenhang auch immer wieder thematisiert, dass das Thema „doppelte Staatsbürgerschaft“ viele Migranten und Migrantinnen bewegt. Nicht zuletzt das Pendelverhalten der Seniorinnen und Senioren dürfte

auch darin eine Ursache haben. Denn alle Erkenntnisse aus der Begleitung des Modellprojektes deuten darauf hin, dass die türkischen Migrantinnen und Migranten der sog. ersten Generation „zwischen den Welten“ leben. Einerseits fühlen sie sich ihrer alten Heimat immer noch sehr verbunden, andererseits leben sie nun schon so lange in Deutschland, dass sie auch hier verwurzelt sind und ihren Lebensabend in Deutschland verbringen möchten. Dem gegenüber steht aber das subjektive Empfinden der türkischen Seniorinnen und Senioren von der deutschen Gesellschaft - trotz ihrer Lebensleistungen im Migrationsland - als nicht zugehörig erlebt und hier nicht akzeptiert zu sein. Symbolhaft dafür steht eben auch das Thema der Staatsbürgerschaft: man würde gern mit dem Altwerden die deutsche Staatsbürgerschaft annehmen, um auch hier dazuzugehören. Dafür müsste jedoch nach geltendem Recht die türkische Staatsbürgerschaft aufgegeben werden. Dies käme aber gefühlsmäßig für die altwerdenden Migrantinnen und Migranten sozusagen einem „Verrat“ an der alten Heimat gleich. Es ist aus Sicht der f/w Begleitung **äußerst wünschenswert, eine doppelte Staatsbürgerschaft für alle Migrantinnen und Migranten einzuführen**. Diese dürfte nach allen Felderfahrungen zu einer verstärkten Verbundenheit mit dem Land, in dem man nun alt wird, führen. Als psychologischer Effekt ist zu erwarten, dass damit die **Wahrnehmung, Nutzung und Akzeptanz der deutschen Altenpflegeangebote gestärkt werden könnte** (in etwa nach dem Motto: „Wir sind in Deutschland angekommen.“, die Relevanz der zu beobachtenden Subkultur, des Hin- und Hergerissen-Seins zwischen Türkei und Deutschland, - auch - für die Versorgung im Alter kann in den Hintergrund treten). Dazu abschließend ein Zitat der Projektmitarbeiterinnen: „Die alten Türken verstehen nicht, dass sie hier so viel geleistet und nun nicht die gleichen Rechte wie die deutschen Staatsbürger haben.“

Im Licht dieses subjektiven Erlebens der älteren bzw. alten Migrantinnen und Migranten kann es als ein besonderes Erlebnis für die türkische Community und die Zielgruppe des Modellprojektes eingeschätzt werden, dass der Augsburger Oberbürgermeister im April 2013 an einem „Frühstückstreff“ teilnahm (vgl. Abb. 9). Diese Tatsache beleuchtet auch die Stellung und Akzeptanz des Modellprojektes und seiner Arbeit in Augsburg.

Bis zum Abschluss der Modelllaufzeit nahm so die Akzeptanz und Beliebtheit des Frühstückstreffs auch stetig zu und wuchs z.B. im Vergleich von 2013 zu 2014 von insgesamt 951 Personen auf insgesamt 1013 Personen. Dieses Niveau der Besucherzahlen konnte auch in den verbleibenden neun Monaten der Modelllaufzeit in 2015 ungefähr gehalten werden. Insgesamt fanden in den fünf Modelljahren 96 Frühstückstreffs mit insgesamt 3799 Gästen aus der Migrantencommunity statt. Damit kann diese Form der Gemeinschaftsangebote für ältere Migrantinnen und Migranten möglichen Folgeprojekten als sehr erfolgreiches Angebot - im Sinne eines Instrumentes zum Aufbau sozialer Kontakte als auch als Informati-

onsplattform zum Themenkreis Demenz und zur Annäherung an Angebote der deutschen Altenhilfe - nur empfohlen werden.

Frühstück mit Senioren

SOZIALES / Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl beim Projekt Interkulturelles Netz Altenhilfe (INA) im Mehrgenerationenhaus im Herrenbach. Zwei Stunden stellte er sich den Fragen der Senioren.

Herrenbach. „Ich bin nicht gekommen, um zu bleiben“, berichtet der 69-jährige Özcan Istanbulu, der 1972 aus der Türkei eingereist war. Damals seien 120 Gastarbeiter in Deutschland aufgenommen worden. 20 davon seien zur Weiterbildung eingereist. Sie wollten danach in der Türkei studieren. Als dies bei ihm nicht geklappt habe, sei er dennoch da geblieben. Um Geld zu verdienen, habe er im Hochbau und als Zimmermann gearbeitet.

Nun sei er Rentner. Davon könne er so recht und schlecht leben. Jedenfalls falle er niemandem zur Last. Deutsch habe er gelernt durch Hören und Lesen der Sprache.

Wie dem 69-Jährigen geht es vielen Senioren mit türkischem Migrationshintergrund. Nach 50 Jahren Arbeit für Deutschland sind die ehemaligen Gastarbeiter, eigentlich nur „auf Zeit“ gekommen, nun im Renten- oder gar pflegebedürftigen Alter. Die



OB Kurt Gribl (vorne links) saß annähernd zwei Stunden inmitten der Teilnehmer, hörte sich Fragen an, schlug Problemlösungen vor und sagte zu, sich um ungelöste Probleme der türkischstämmigen Senioren zu kümmern. Foto: Brachert

Abbildung 9: Auszug aus einem Bericht der „Stadtzeitung“ in Augsburg (April 2013).

Mehrsprachiger Besuchsdienst

Für den sog. „**Besuchsdienst**“ - geschulte Ehrenamtliche sind für Seniorinnen und Senioren (überwiegend türkisch-sprachige) in deren häuslichem Umfeld sowie im Pflegeheim aktiv - konnten im Modellverlauf insgesamt vier Schulungen mit sechsundachtzig Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchgeführt werden. Nach Aussagen der Projektleitung erhöhte sich im Lauf der Jahre der „Anteil der Männer“, die Interesse an dieser ehrenamtlichen Tätigkeit haben. Als Gründe dafür seien zu identifizieren, dass „ihre Frauen schon im Besuchsdienst“ tätig seien und „deren Begeisterung anstecke“ oder weil „die Männer durch den Frühstückstreff von der INA-Arbeit gehört haben und sich nun auch ehrenamtlich engagieren wollen“. Auch hier¹⁷ teilen sich die geschulten Ehrenamtlichen in Aktive und Passive auf. Die Aktiven besuchen mindestens einmal monatlich hilfs-/pflegebedürftige Seniorinnen oder Senioren in deren häuslichem Umfeld oder in Einrichtungen der stationären Altenpflege. Die nicht zu diesem engen Kreis der „aktiven Ehrenamtlichen“ gehörenden geschulten Engagierten sind u.a. aus familiären Gründen oder wegen Aufnahme/Ausweitung der Berufstätigkeit nicht mehr aktiv bzw. manche Besuche erfolgen auch in größeren - als vierwöchigen - Abständen. Als **auffallender Unterschied** zu bürgerschaftlich Engagierten mit deutscher Herkunft bleibt festzuhalten, **dass in der Gruppe der bürgerschaftlich Engagierten mit Migrationshintergrund** anscheinend mehr Menschen zu finden sind, die aus dem ehrenamtlichen Engagement **(wieder) ins Berufsleben einsteigen**. Nach Aussagen der Projektleitung habe „die

¹⁷ Wie bei anderen (Modell-)Projekten bereits üblich.

Tätigkeit als Besuchsdienstler die Auswirkung, dass diese oft als Sprungbrett zur Berufstätigkeit genutzt“ würde: „Türkische Frauen sind selbstbewusst und stolz darauf, dass sie die Kinder großgezogen und die Familie umsorgt haben. INA bringt mit sich, dass diese Frauen sich nun aktiv in die Gesellschaft einbringen - den Mut dazu haben, z.B. in der Kontaktgestaltung mit Unbekannten.“ Die Projektleitung leitete dann auch solche ehrenamtlich Engagierten entsprechend ihrer Interessen an Kontakte / Institutionen zur Aufnahme einer hauptberuflichen Tätigkeit weiter.¹⁸ Es ist wünschenswert, dass dieser Erfahrungswert Eingang in die aktuelle Debatte zur Migration findet: **INA-Folgeprojekte könnten ganz konkret zur Integration beitragen, Türöffner für den Altenpflegeberuf** sein und bei verschiedenen Inklusionsaktivitäten - weit über das Thema der Seniorinnen und Senioren hinaus - wirken.

Wie im Tätigkeitsfeld für deutsche Bürgerinnen und Bürger ohne Migrationshintergrund war es auch bei INA verpflichtend, dass die interessierten Ehrenamtlichen für ihre Tätigkeit qualifiziert sind. INA-Schulungsinhalte waren u.a.:

- eigene Migrationsgeschichte
- Basiswissen Demenz und andere gerontopsychiatrische Krankheitsbilder
- Einführung in Kommunikation, Gesprächsführung und Selbstmanagement
- Exkursion in eine Pflegeeinrichtung
- Nahrungszuführung
- Rollstuhleinweisung.

Bereits bei der zweiten Schulung im April 2012 nahmen - neben zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit türkischem Migrationshintergrund - auch zwei aus ehemaligen GUS-Ländern (eine Aussiedlerin, eine Jüdin) teil. Nach Berichten der Projektleitung ergab sich im Rahmen der Schulung ein „**sehr befruchtender gegenseitiger Austausch**“ zwischen den **unterschiedlichen Migrantengruppen** über die jeweilige Migrationsgeschichte. Die Projektleitung berichtete von einem richtigen „Aha-Effekt“ und dem Gefühl der Schulungsteilnehmer von einem „gegenseitigen Gewinn“ - in dem Sinne, dass „wohl Migration immer Probleme, die vergleichbar sind, mit sich bringt“. Damit trug das Projekt INA auch zur Inklusion der unterschiedlichen Migrantengruppen untereinander bei.

¹⁸ Im Modellverlauf nahmen zumindest acht Frauen aus dem Besuchsdienstkreis eine hauptberufliche Tätigkeit auf, zwei davon in der Altenpflege (incl. einjähriger bzw. dreijähriger Berufsausbildung). Eine weitere überlegte, vorerst ein Praktikum in der Altenpflege auszuprobieren.



Abbildung 10: Modellprojekt INA: Zertifikatsübergabe zum Abschluss der zweiten Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Besuchsdienst, 06.07.2012.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der beiden ersten Schulungen stellten bei einer Befragung durch die f/w Begleitung übereinstimmend fest, dass die ihren **Einsätzen vorangehende Schulung unbedingt notwendig** sei. Beispielhaft wurde dies begründet mit:

- „Ich habe nicht mal gewusst, was ‚Demenz‘ ist.“
- Es sei „so wichtig“ zu wissen, wie „man mit Älteren umgeht und was man machen kann“.
(mehrfach geäußert)
- Die Schulung bringe eine „andere Sichtweise auf das Alt-Werden“.
- Das Wissen zu einfachen Techniken, wie Umgang mit Rollstuhl oder Hilfestellung beim Essen, sei „auch sehr wichtig“.
- Es entstehe eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen den Ehrenamtlichen. Dieser Kontakt sei auch wichtig für ihre Tätigkeit („dass man nicht allein ist“).

Im weiteren Verlauf des Modellprojektes fanden noch zwei weitere Schulungen für künftige Ehrenamtliche statt. In diesen insgesamt vier Schulungen konnten somit insgesamt 48 Teilnehmerinnen und Teilnehmer qualifiziert werden. Bis zum Ende des Modellprojektes wurden von den Ehrenamtlichen des INA-Projektes 4390 Stunden an Besuchsdiensteinsätzen geleistet.

Zur Begleitung der Ehrenamtlichen fanden zweimal im Monat (jeder zweite Freitag - außer in den Schulferien) Treffen zur fachlichen Begleitung / Fallbesprechungen / Supervision statt.

Befragt zu ihrer **Motivation** äußerten die Ehrenamtlichen 2012 im Rahmen einer Evaluation der f/w Begleitung folgende Gedanken:

- „Nächstenliebe“
- „Wir werden auch mal alt.“
- Die Migranten im Heim seien einsam.
- „Alte und kranke Leute brauchen Hilfe.“

- „Ich bin am Anfang so reingerutscht. Nächstenliebe stimmt schon. Es macht Spaß. Die alten Menschen brauchen Hilfe und wenn ich jetzt helfe - dann wenn ich alt bin, kriege ich auch Hilfe. Ich spare für die Zukunft.“
- Eine andere Ehrenamtliche wurde vom Sohn überzeugt. Da sie in Rente ist, habe sie Zeit und es sei „gut für sie, alte Leute zu besuchen“. „Gott sei Dank kann ich alten Leuten helfen.“
- Eine andere Frau war bereits ehrenamtlich tätig („Sorgentelefon“) und hat dort erfahren, „wie gut Ehrenamt tut“. Dann war ihre Mutter erkrankt und als das Modellprojekt INA seine Arbeit aufnahm, konnte sie erleben, „wie wichtig es ist, Unterstützung zu bekommen“. Den Frühstückstreff hat sie mit initiiert, da sie gesehen habe, „wie viele Treffs es für Deutsche“ gebe, aber ihre Mutter ließ sich nicht bewegen, dahin zu gehen, da sie kein Deutsch verstehe.
- Eine andere Frau begrüßt, dass der Besuchsdienst „koordiniert“ abläuft. Sie habe schon vorher alte Menschen besucht, dass „gehört zur menschlichen Gesundheit, dass man menschliche Nähe bewahrt“. Daran änderten auch Demenz oder Pflegeheim oder Krankenhaus nichts. Das „Gute am Projekt“ sei, dass das Ganze koordiniert sei und die Ehrenamtlichen „zu denen geschickt werden, die es am nötigsten brauchen“.
- Eine weitere Person war ebenfalls schon vor INA ehrenamtlich im MGH tätig. Sie hatte dort Essen für türkische Pflegeheimbewohner gekocht und dieses im Heim dann auch den Bewohnern eingegeben. An INA sei „gut, dass man nicht allein ist, mehrere Leute da sind und man lernt was, auch für die eigene Gesundheit: „Ich bin zu Hause allein, kann nicht in die Arbeit gehen und die Gruppe tut gut und man lernt so viel, über Krankheit, Sozialhilfe, wo man hingehen kann, wenn man Hilfe braucht.“
- Eine andere Ehrenamtliche wollte „seit Kindheit mit Kranken zu tun haben“. (Es habe viele Kranke in ihrer Familie gegeben.) Ein „großes Ideal“ von ihr ist, „Gebrechlichen zu helfen“. Im Projekt INA habe sie ihr Ideal verwirklicht. Sie hatte in der Türkei schon einen Kurs im Rahmen der Begleitung eines demenzerkrankten Mannes besucht. Das Projekt INA habe „ihr Leben verändert“: Es sei „eine tiefe Befriedigung, dabei sein zu können“.
- „Ich möchte nur helfen“, sagte eine Ehrenamtliche, die nach ihrem ersten Besuch im Pflegeheim sehr betroffen war.
- Eine andere Frau war selbst lange im Krankenhaus gewesen und dort „kam eines Tages eine Frau“, die zu ihr sagte: „Wollen Sie mit mir sprechen.“ Aufgrund dieser Erfahrung wollte sie helfen. Im Rahmen eines Projektes „sei es viel besser, weil professioneller“. Sie habe „ein gutes Gefühl“, sei glücklich und wisse: „beim Altwerden will ich nicht allein sein!“

- Eine Ehrenamtliche meint, dass „alles so einen schnellen Lauf“ nimmt, sie habe die Kinder großgezogen und jetzt mehr Zeit. INA sei eine Möglichkeit, die Zeit sinnvoll zu verbringen, sich abzulenken und „es entspricht der türkischen Kultur“, einander zu helfen.
- Eine andere Frau, die sich schon seit 20 Jahren nebenberuflich oder ehrenamtlich sozial engagiert hatte, äußerte: „Man macht es nur für sich selber. Es macht mich glücklich, es ist so schön, wenn andere glücklich sind und sich Wert fühlen.“ Wichtig ist für sie, dass „Ältere das Gefühl kriegen, dass sie Wert sind.“ Dazu führt sie Gespräche mit den Seniorinnen und Senioren zu deren Erfahrungen und Lebensläufen und fragt sie auch um Rat bzw. nach deren Sichtweisen.
- „Ich lerne persönlich auch sehr viel.“, zum Beispiel wie Menschen alt werden und „den Mut haben, für sich selber zu sorgen, sich selber wertzuschätzen“. „Das sind Vorbilder.“

Zusammenfassend ist damit die **Motivlage vergleichbar derer der deutschen bürgerschaftlich Engagierten**. Diese „zentralen Erwartungen und Motive bürgerschaftlichen Engagements“ bündelt ein Artikel zu „Traditionslinien bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland“ „aus bestehenden Studien zu folgenden übergreifenden Aspekten“¹⁹:

- altruistische Gründe (Pflichterfüllung und Gemeinwohlorientierung)
- gemeinschaftsbezogene Gründe (Kommunikation und soziale Integration)
- gestaltungsorientierte Gründe (aktive Partizipation und Mitbestimmung)
- problemorientierte Gründe (Bewältigung eigener Probleme und Veränderung gesellschaftlicher Missstände)
- entwicklungsbezogene Gründe (personal growth, Selbstverwirklichung).

Nach Einschätzung der f/w Begleitung, könnte es auch von besonderer Bedeutung sein, dass **mit der ehrenamtlichen Tätigkeit auch Rollen-Vorbilder für das eigene Altwerden in Deutschland** gefunden werden. Eine Ehrenamtliche äußerte sich so: Ich habe für das Alter selbst gelernt: man kann verbittert sein, man kann zufrieden sein.“ - Zu welchen positiven Integrationseffekten das Projekt INA führt, sei hier anhand eines weiteren Beispiels geschildert: Der Vater einer Ehrenamtlichen war regelmäßiger Besucher und engagiert in einem Seniorentreff der Stadt. Bis dato fuhr er seit seinem Rentenbeginn im Sommer immer drei Monate in die Türkei, was er auch 2012 wieder vorhatte. In jenem Jahr kam er allerdings nach einem Monat zurück, weil ihm der „**Frühstückstreff gefehlt**“ habe (d.h. auch, die daraus entstandenen sozialen Kontakte außerhalb der Treffen). Die Tochter meinte: „**Hier kennt er so viele Leute, in der Türkei ist er einsam.**“

¹⁹ Hacket, A./Mutz, G.: Empirische Befunde zum bürgerschaftlichen Engagement. In: Traditionslinien bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung . Bonn, 2002.

Als „schwierig“ bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit sehen die Vertreterinnen und Vertreter des Besuchsdienstes folgende Faktoren:

- die Abgrenzung („wegzukommen“ - den Besuch angemessen beenden zu können)²⁰
- „Man nimmt es mit nach Hause.“
- Probleme in den Familien der alten Menschen (z.B. dass eine Tochter nicht will, dass der Vater im Pflegeheim besucht wird)
- Allgemeine Probleme: Menschen in Krankheit und „solchen Zuständen“ zu erleben
- Aushalten von Leid.

Als grundsätzliches Problem wurde mehrfach angesprochen, dass die „alten Türken früher hergekommen sind und *jemand* waren“. Jetzt seien sie alt und hätten niemanden mehr bzw. seien allein, z.B. im Pflegeheim oder in der Tagespflege. „Also auch wenn sie Familie haben“ seien sie tagsüber einsam. **Wichtig sei, dass die Ehrenamtlichen auch für die Migranten und Migrantinnen in den Pflegeheimen eingesetzt werden.** Ein vergleichbarer Wunsch wurde auch für **Migrantinnen und Migranten, die Patienten in deutschen Krankenhäusern** sind, geäußert. Eine Ehrenamtliche führt (wie erwähnt) auch Besuche im Krankenhaus durch. Dort habe sie eine „chaotische und unwürdige Betreuung“ für den alleinstehenden Mann erlebt, „keiner hat sich gekümmert, ganz anders als wenn Angehörige da“ wären. Zur Problematik in den Pflegeheimen wurde noch angemerkt, **dass „die Türken in den Heimen vereinzelt“ seien und „keinen Kontakt untereinander“ hätten** und so die ehrenamtlichen Besucher häufig den einzigen sozialen (muttersprachlichen) Kontakt darstellten. Die „alten Menschen trauen den türkischen Ehrenamtlichen mehr“, weil sie „eine von ihnen“ seien. Hier **spiele die Sprache eine große Rolle.** Das hohe Engagement der Ehrenamtlichen belegt auch, dass sie immer wieder türkische Bewohnerinnen und Bewohner aus Pflegeheimen zum Frühstückstreff abholen und wieder zurückbringen.

Für den 01.05.2012 organisierten die Projektmitarbeiterinnen für die Ehrenamtlichen des Besuchsdienstes und die Gäste des Frühstückstreffs einen Ausflug zur Insel Mainau (Bodensee). Zu dessen grundsätzlichen Effekt und Wirkung sei folgender Kommentar einer türkischen Seniorin nach dem Ausflug wiedergegeben: **„Ich weiß nicht, warum ich das in jüngeren Jahren nicht entdeckt habe, was Deutschland ist!?!“** Auch hier zeigt sich INA neben allen fachlichen Effekten als besonders wirksames Integrationsmittel. Wie auch die Projektleitung bestätigte, sieht die f/w Begleitung hier einen Prozess der **stärkeren (erstmaligen) Identifizierung mit dem Migrationsland Deutschland** durch ganz schlichte Mittel. Die Projektleitung äußerte sich zur **Wirkung von INA** so: „dass die Türken nicht nur , Deutschland gleich Arbeit ‘ und ,Urlaub gleich Türkei‘ als lebensprägend sähen, sondern das **Kennenlernen der neuen Heimat“ ihnen wichtig wird.** Sehr positiv in diesem Zusammen-

²⁰ Im Rahmen der Fall-Besprechungs-Treffen des Besuchsdienstes wird zum Thema „Abgrenzung“ 2013 eine Schulung durchgeführt werden.

hang dürfte auch sein, dass der Besuchsdienst-Ausflug generationenübergreifende Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatte („Drei-Generationen-Tag“). Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch **das Engagement der Kommune** zur Thematik, die grundsätzlich das Modellprojekt finanziell mit fördert und in diesem speziellen Fall die Kosten für den Bus für die Fahrt an den Bodensee übernahm.

In der Abschlussbefragung der Ehrenamtlichen im Dezember 2015 wurden diese zu Aussagen zu folgenden Items gebeten:

- Was war / ist das Schönste für Sie in Ihrer Tätigkeit als Besuchsdienstlerin von INA?
- Was war / ist das Schwierigste für Sie in Ihrer Tätigkeit als Besuchsdienstlerin von INA?
- Würden Sie dieses Engagement / diese Tätigkeit weiterempfehlen? (Wenn Ja, warum? / Wenn Nein, warum nicht?)

An der Evaluation nahmen zwölf Personen teil. Deren persönliche Hintergründe und die Dauer ihres Engagements bei INA zeigt folgende Tabelle.

Nr.	Angaben zur Person	Ehrenamt bei INA seit
1	41 Jahre; alleinerziehende Mutter, berufstätig	2011
2	42 Jahre; Mutter von 3 Kindern, Hausfrau	2011
3	56 Jahre; getrennt lebend, Frührente	2013
4	66 Jahre; verwitwet, Rentnerin	2011
5	71 Jahre; geschieden, Rentner	2013
6	45 Jahre; Junggeselle, berufstätig	2011
7	36 Jahre; verheiratet, 2 Kinder, Hausfrau	2011
8	47 Jahre; alleinerziehend, Hausfrau	2011
9	41 Jahre; verheiratet, berufstätig	2012
10	45 Jahre; verheiratet, 3 Kinder, berufstätig	2013
11	33 Jahre; verheiratet, 3 Kinder, berufstätig	2013
12	48 Jahre; geschieden, 3 Kinder, Hausfrau	2011

Die Antworten der Befragten - die Befragung wurde aus sprachlichen Gründen von der Projektleitung durchgeführt / übersetzt - werden im Folgenden im jeweiligen Sprachduktus der Befragten zitiert:

Die Frage nach den **positiven Elementen ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit** wurde wie folgt beantwortet:

1. Die Freude in den Augen der Senioren, die ich besuche.
2. Über das Altern hatte ich überhaupt keine Informationen (Demenz, Pflegeversicherung etc.) oder Erfahrungen gehabt. Dies habe ich bei INA gewonnen. Jetzt lebe ich bewusster und bereite mich, meine Kinder, und auch mein Umfeld auf das Altern vor.
3. Das Schönste ist, dass ich auf mein Altern vorbereitet werde. Ich sehe meine Zukunft als alter Mensch. Mir gefällt es, mich in meiner Freizeit mit den älteren Menschen zu beschäftigen. Habe ja auch diese Zeit und kann sie sinnvoll einsetzen.
4. Mir gefällt dass ich die freie Zeit, die ich habe, sinnvoll einsetzen kann. Ich besuche die Menschen sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich in der türkischsprachigen Wohngruppe im Christian-Dierig-Haus²¹. Ich koche sehr gerne und kann diese Freude in der stationären Einrichtung auch mit anderen teilen. Vor allem wissen die Bewohner, für die ich koche, es auch zu schätzen. Ich koche der türkischen Küche entsprechende Kost. Mir gefällt es z.B. wenn sie sagen, es schmeckt wie bei meiner Mama. Ich besuche Sie 1x in der Woche und ich zähle die Tage, bis ich sie wieder besuche und für sie kochen kann.
5. Die Freude der besuchten Senioren ist das Schönste. Es ist sehr schön, ihre Lebensfreude zu steigern und mich um ihre Sorgen zu kümmern. Als Ehrenamtlicher in der Gruppe der INA-Ehrenamtlichen dabei zu sein, ein Teil davon zu sein, ist natürlich auch sehr schön. Durch die Angebote von INA werden die Bürger der gealterten ersten Generation der ehemaligen Gastarbeiter wertgeschätzt. Das ist in der Form das erste Mal.
6. Das schönste ist mein ruhiges Gewissen. Ich bin ein sehr sozialer Mensch. Ich mag ältere Menschen und mag auch Ihnen zu helfen.
7. Die Senioren glücklich zu sehen.
8. Vor allem den Senioren, die einsam sind, die Einsamkeit zu nehmen. Allein die eine Stunde, die ich bei ihnen bin, macht sie überglücklich und das macht mich wiederum glücklich.
9. Die Senioren glücklich zu machen. Ich liebe Senioren und fühle mich sehr gut, wenn ich sie besucht habe. Mein Gewissen ist dann beruhigt.
10. Mit wertvollen Menschen zusammen zu kommen. Aber, dass wertvolle Menschen besucht werden, ist für mich bei dieser Arbeit das Schönste.
11. Die Menschen glücklich zu sehen, sie glücklich zu machen.
12. Es macht mich glücklich in einem sehr schönen Team, Menschen glücklich zu machen. Der Zusammenhalt ist sehr schön. Wissen dass man den Menschen durch so eine Möglichkeit helfen kann ist sehr schön.

²¹ AWO Seniorenzentrum in Augsburg (Pflegeheim der 4. Generation)

Nach den Schwierigkeiten befragt, gaben die Ehrenamtlichen folgende Antworten:

1. Der Tod der besuchten Personen, schwere Erkrankungen. Man gewöhnt sich an die Personen und der Verlust tut weh.
2. Das Schwierigste ist, dass die Angehörigen der Besuchten unberechenbar sind. Sie können mit Beschuldigungen oder Unterstellungen kommen. Ich selber habe es nicht erlebt, aber bei zwei anderen Besuchsdienstlern von INA haben wir gesehen, wie undankbar und gemein die Angehörigen sein können.
3. Schwierig ist, mit den Ängsten konfrontiert zu werden, dass ich auch diese Alterskrankheiten bekomme kann. Ich möchte nicht meine Selbstständigkeit verlieren und abhängig von anderer Hilfe sein.
4. Die Unselbstständigkeit der Senioren. Sie können nicht essen, muss man motivieren oder Ihnen gut einreden. Zu sehen, wie man wird, wenn man alt wird, ist sehr schwierig.
5. Auf die Sorgen und Belange der Senioren keine 100%ige Antwort oder Zufriedenheit zu geben, z.B. es will eine ältere Frau umziehen in eine behindertengerechte Wohnung, was aber zur Zeit aus verschiedenen Gründen nicht machbar ist (Wohnungsnotstand, Tochter wohnt bei ihr, finanzielle Lage).
6. Das schwierigste ist der Tod, der Abschied. Man baut eine Beziehung zu der besuchten Person auf und es tut weh, wenn er sich von dieser Welt verabschiedet.
7. Das Schwierige sind die unerfüllbaren Wünsche der besuchten Senioren, ihre Ängste, ihre Krankheiten und ihre Einsamkeit. Es ist auch sehr schwierig zu sehen, dass man keine 100%-Lösung ihnen bieten kann. Der Abschied, wenn man weiß, ich muss sie alleine zurück lassen, ist auch einer der schwierigsten Punkte.
8. Vor allem die einsam sind und niemanden haben, machen mich traurig, weil ich weiß, wenn ich weg bin nach dem Besuch, sind sie wieder alleine auf sich gestellt.
9. Das Bürokratische ist das Schwierigste. Unterschreiben-lassen der Einsätze, fällt mir sehr schwer und ich vernachlässige dies auch sehr oft. Den Senioren gegenüber fällt es mir sehr schwer, ihnen zu erklären, dass sie die Einsätze mit ihrer Unterschrift bestätigen müssen. Das ist für sie, wie wenn kein Vertrauen da wäre. Wenn die Besuche nicht bestätigt sein müssen, wären die Besuche auch mehr, denke ich.
10. Neben dem alltäglichen Leben auch die Zeit für das Ehrenamt aufzubringen und dies im Einklang zu halten, ist sehr schwierig.
11. Die großen Erwartungen der besuchten Personen.
12. Die Ungewissheit ob die Angebote im Rahmen des Projekts INA weitergeführt werden, ist sehr schwierig. Solche Angebote als Modellprojekt zu führen, ist schwierig. Muttersprachliche Angebote sollten ein festes Bestandteil der vorhandenen Struktur sein. Der Anspruch der Senioren ist manchmal schwierig (z.B. jeden Tag Besuchswunsch, Anspruch der Angehörigen, Krankheitsbilder).

Einig waren sich alle zwölf Befragten, dass sie ein solches Engagement und ihre Tätigkeit - auf jeden Fall - weiterempfehlen würden:

1. Natürlich. Weil es viele Menschen gibt die alleine leben, und um diesen Menschen die Einsamkeit zu nehmen.
2. Natürlich würde ich es weiterempfehlen. Wir selber werden älter und es gibt auch jetzt viele ältere Menschen. Im Alter ist eines der größten Probleme die Einsamkeit. Für diese Menschen muss es weitergehen. Ich hatte gedacht, dass die türkischen Familien ihre älteren Angehörigen pflegen. Habe aber im Rahmen der Arbeit gesehen, dass es nicht so ist. Nicht nur der Besuchsdienst, sondern das komplette Angebot von INA muss weitergeführt werden. Die Senioren sind auf muttersprachliche Angebote angewiesen.
3. Ich würde es weiter empfehlen (siehe meine Antwort auf die erste Frage).
4. Natürlich würde ich es empfehlen. Weil es viel zu viele Senioren gibt, die alleine sind und solche Besuche brauchen. Vor allem im stationären Bereich. Obwohl ich nur zum Kochen dort bin, sind sie wie Kinder und wollen Aufmerksamkeit und Zuwendung.
5. Ja ich würde es weiterempfehlen. Wegen hauptsächlich Nächstenliebe.
6. Ja, würde ich empfehlen. Diese Person müsste aber dieser Aufgabe gewachsen sein, weil es einem einiges emotional abverlangt.
7. Ja würde ich weiter empfehlen, damit auch genügend Besuchsdienstler vorhanden sind.
8. Auf jeden Fall, würde ich es empfehlen, weil wie aus den oberen Antworten hervorgeht, gibt es genug Senioren die alleine sind und vereinsamen. Diese Senioren haben zum Teil auch Angehörige, aber sie wohnen weit weg oder haben keine Zeit. Ich denke, dass ich auch einmal in der Lage sein werde und mich auch über Besuche freuen würde. Ich liebe, mit Menschen zusammen zu sein.
9. Natürlich würde ich es empfehlen, vor allem türkischsprachigen Besuchsdienstler, damit die Senioren auch in ihrer Muttersprache besucht werden können.
10. Auf jeden Fall - ja, weil diese Dienstleistung weitergeführt werden muss. Damit diese Menschen, vor allem in den Senioreneinrichtungen sich nicht einsam fühlen. Durch die Besuche werden sie motiviert, weiterhin auch in den Heimen hier in der BRD zu bleiben und nicht in die Türkei zurück zu kehren.
11. Ja, ich würde es empfehlen. Weil es keinen Grund gibt, dass ich es nicht empfehle. Jeder könnte - auch wenn es ein wenig ist, bisschen Zeit für die Senioren einbringen.
12. Auf jeden Fall würde ich es weiterempfehlen. Ich wünsche jedem, dass er in den Genuss der Liebe kommt, der aufgrund der Besuche entsteht. Diese Liebe lässt einen Menschen wachsen und reifen.

Nach Kenntnisstand der f/w Begleitung sind diese Evaluationsergebnisse vergleichbar mit Befragungsergebnissen deutscher Ehrenamtlicher ohne Migrationshintergrund. Sie belegen

erneut, wie unabdingbar die Durchführung regelmäßiger fachlicher Treffen zur Begleitung von ehrenamtlich im Senioren-/Demenzbereich sind, damit die bürgerlich Engagierten sich über ihre - teilweise belastenden - Erfahrungen austauschen können und entsprechende fachliche Begleitung erhalten. Und daneben eben auch soziale Kontakte und Austausch mit Gleichgesinnten pflegen können. Es bleibt dem Modellprojekt INA (und potentiellen Folgeprojekten im Migrationsbereich) zu wünschen, dass das positive Fazit der Ehrenamtlichen zu ihrer Tätigkeit Vorbildwirkung entfalten und andere Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund zu einem vergleichbaren Engagement bewegen kann.

Türkischsprachige Betreuungsgruppe

Diese fand und findet seit 30.11.2011 einmal pro Woche für vier Stunden im MGH Herrenbach statt. Im ersten kompletten Durchführungsjahr 2012 kam es auf insgesamt 47 Treffen mit maximal acht Besuchern. Die niedrighschwellige Betreuungsgruppe wird von türkischsprachigen Senioren besucht, die

- an der Schwelle zur Pflegebedürftigkeit stehen bzw. schon pflegebedürftig sind
- an einer beginnenden Demenz leiden
- an Vereinsamung und /oder psychischen Schwierigkeiten leiden.

Wie auch bei den niedrighschwelligen Betreuungsgruppen für Demenzerkrankte ohne Migrationshintergrund in Bayern führt die Projektmitarbeiterin die Gruppe strukturiert nach einem konzeptionellen Ansatz durch. Es wird gemeinsam gefrühstückt, anschließend findet ein Beschäftigungsangebot statt, wie z.B.

- Gartenkresse sähen
- Brot backen und essen
- Austausch zum Thema „Urlaub“, Fotos, Videos, Gespräche
- Fingerspiele mit Garn
- schmecken und riechen von Gewürzen.

Zum bereits mehrfach erwähnten integrativen Ansatz des Modellprojektes gehört auch, dass die türkischsprachige Betreuungsgruppe bei jedem Treffen für zwanzig Minuten die parallel stattfindende deutschsprachige Betreuungsgruppe „besucht“. Als gemeinsame Aktivität steht dann „gemeinsame Gymnastik“ auf dem Programm. Die Projektmitarbeiterin bewerte diesen Aspekt mit dem Satz: „Das ist gelebte Integration“.

Eine Besonderheit der türkischsprachigen Betreuungsgruppe war, dass diese auch von **sehr einsame Menschen aus Pflegeheimen** besucht wurde, die dann aber wiederum **in der Betreuungsgruppe Besuche aus ihrem ehemaligen sozialen Umfeld bekamen**. Auch aus

den Berichten der Projektmitarbeiterin, die die Betreuungsgruppe leitet²² wurde deutlich, dass die Finanzierung des Fahrdienstes zur Betreuungsgruppe (und zurück) für die Seniorinnen und Senioren aus den Heimen ein massives Problem darstellt. Die Heimbewohnerinnen und Heimbewohner müssen vom Besuchsdienst abgeholt werden (wenn z.B. eine vorhandene Tochter verhindert ist), aber die türkischen Seniorinnen und Senioren haben kein Geld für die Bezahlung der Fahrtkosten. - Bei der Ermöglichung sozialer muttersprachlicher Kontakte für türkische Pflegeheimbewohnerinnen und Pflegeheimbewohner steckt „der Teufel“ scheinbar oftmals im Detail. Die Idee, **innerhalb stationärer Pflegeeinrichtungen z.B. Hausgemeinschaften oder Wohngruppen für türkische Migrantinnen und Migranten mit muttersprachlicher Betreuung** einzurichten, wurde im weiteren Verlauf des Modellprojektes dann auch aufgegriffen. Beabsichtigt war damit auch, **positiv Abhilfe** hinsichtlich o.g. **finanzieller Probleme als auch der Schwierigkeiten der Isolation und Vereinsamung** zu schaffen.

In der türkischsprachigen Betreuungsgruppe stabilisierte sich im Jahr 2013 die Teilnehmerzahl bei zwölf Personen, davon hatten zwei Senioren Recht auf Leistungen nach § 45b SGB XI. Die anderen Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer suchten soziale Kontakte und Geselligkeit unter ihresgleichen, hatten aber auch psychische Probleme, litten unter Einsamkeit oder wollten „einfach etwas für sich tun“. Im weiteren Verlauf des Modellprojektes bis zu seinem Abschluss im September 2015 gelang es den Modellmitarbeiterinnen immer mehr, dieses Angebot zu einem klassischen niedrigschwelligen Angebot für zu Hause lebende Seniorinnen und Senioren mit kognitiven Problemen bzw. Demenzerkrankungen weiterzuentwickeln. Auch hier lässt sich in der Bewertung des Modellprojektes eine Parallele zur Entfaltung der niedrigschwelligen Angebote für deutschen Familien (Mitte der 90iger des 20. Jahrhunderts / Anfang des 21. Jahrhunderts) beobachten. Sowohl das Modellprojekt INA wie auch die Angehörigen der türkischen Community mussten (und müssen noch) vergleichbare Hürden überwinden, die sich in der benannten Vergangenheit auch bei deutschen Familien beobachten ließen: Angehörige von Menschen mit Demenz müssen in kleinen Schritten lernen, Hilfe und Unterstützungsangebote anzunehmen. Bei ihren Versuchen, Seniorinnen und Senioren der eigentlichen Zielgruppe für die Betreuungsgruppe zu gewinnen, deren Angehörige auch dringend Entlastung benötigen würden, wurde die Projektmitarbeiterin vielfach mit Begründungen - warum das Angebot nicht in Anspruch genommen werden könne - konfrontiert wie zum Beispiel: „meine Mutter will nicht in fremde Umgebung“, „mein Vater kommt sich dann abgeschoben vor“. **Die Beziehungs- und Familiendynamiken in Familien mit Demenzpatienten dürften unabhängig von Nationalitäten sein, der Satz „Demenz trifft immer auch die Familie“ hat seine Gültigkeit für Migranten und Nicht-Migranten.**

²² In ihrer Arbeitszeit außerhalb der modellfinanzierten Tätigkeit.

Stationäre Altenpflege: türkischsprachige Wohngruppe

Einen wichtigen Tätigkeitsbaustein in der Modellverlängerungsphase (ab 01.10.2013) stellte die Implementierung einer türkischsprachigen Wohngruppe im AWO Seniorenzentrum Christian-Dierig-Haus in Augsburg dar. Bereits Ende 2013 konnte eine türkisch-muttersprachlich Mitarbeiterin (ex. Altenpflegerin und Gerontofachkraft) als Wohnbereichsleitung gewonnen werden. Im März 2014 zog der erste türkischstämmige Bewohner in den Bereich ein und bis zum Jahresende der Modelllaufzeit waren es insgesamt acht türkische Bewohnerinnen und Bewohner.

Noch im Dezember 2013 organisierte das Modellprojekt einen Besichtigungstermin für die „neu entstehende türkischsprachigen Wohngruppe im Christian-Dierig-Haus“ (vgl. Abb.11). Mit Gewinnung der o.g. Leitungsmitarbeiterin und der beginnenden Öffentlichkeitsarbeit²³ zu diesem Angebot waren erst einmal gute Voraussetzungen zu einer gelingenden Umsetzung dieses speziellen Pflegeangebots gelegt.



Abbildung 11: 03.12.2013 - Besichtigungstermin für die „neu entstehende türkischsprachigen Wohngruppe im Christian-Dierig-Haus“ (Quelle: <http://www.ina-sic.de/aktuelles.htm#207>, 30.01.2014)

Zum Abschluss der Modelllaufzeit ist dennoch hinsichtlich des konzeptionellen Ansatzes einer türkischsprachigen Wohngruppe insgesamt ein gemischtes Fazit zu ziehen. Einerseits lässt sich das Konzept grundsätzlich als umgesetzt bezeichnen. Andererseits muss festgehalten werden, dass - trotz aller Bekanntmachung- und Werbemaßnahmen - „der Bedarf noch nicht so da“ sei. Diese Aussage trafen in der Quintessenz des bisherigen Umsetzungsverlaufes die Projektmitarbeiter und der Geschäftsführer des Modellträgers. Damit wurde jedoch keine negative Gesamtbilanz verbunden. Hinsichtlich der Rahmenbedingungen konnten sehr gute Voraussetzungen geschaffen werden. Im Laufe des Jahres wurde ein „Raum

²³ Siehe auch den deutsch- und türkischsprachigen Flyer der Einrichtung in Anlage 2.

der Stille“ als muslimischer Gebetsraum eingerichtet. Dieser Raum ist so konzipiert, dass er auch für entsprechende Anliegen der Bewohnerinnen und Bewohner anderer Wohngruppen genutzt werden kann. Im Haus wird kultursensibel gekocht, was nach Aussagen der Projektmitarbeiter durchaus auch den deutschen Seniorinnen und Senioren Freude bereitet. Des Weiteren ist der INA-Besuchsdienst regelmäßig im Haus im Einsatz und unterstützt beispielsweise die Pflegemitarbeiter bei kulturtypischen Veranstaltungen wie dem Fastenbrechen. Das Zusammenleben zwischen den türkisch- und deutschstämmigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Wohngruppe funktioniert sehr gut. Die vorhandenen Sprachprobleme zur Verständigung zwischen den alten Menschen würden zwar immer wieder mühsam sein. Diesbezüglich erwies es sich als **vorteilhaft, dass die Wohnbereichsleitung zweisprachig** ist. Nach dem ersten Jahr der Laufzeit der türkischsprachigen Wohngruppe schätzte die Projektleitung es als eine Erschwernis hinsichtlich der Belegung ein, dass zwar viele Interessen aus der türkischen Community sich melden, aber dann auch immer wieder von ihrem Vorhaben zurücktreten würden. Im Fazit war die Projektleitung dennoch überzeugt, dass der Bedarf steigen werde: „Das Tabu in der türkischen Community sei wie in Deutschland vor dreißig Jahren: ‚Alte gibt man nicht in ein Heim‘. Aber dieses Tabu wird langsam immer geringer.“²⁴ Dieser Status bestand letztendlich auch noch zum Schluss der Modelllaufzeit. Potentielle **Folgeprojekte** sollten sich auf eine **langsame Belegung einstellen** und entsprechende Rahmenbedingungen für den Aufbau stationärer Pflegeangebote für Migranten und Migrantinnen entwickeln. Dies beinhaltet insbesondere Möglichkeiten, den Einzug in für die Zielgruppe von Migranten ausgewiesene Pflegeeinheiten sukzessive gestalten zu können. Als grundsätzliche Voraussetzungen für den Aufbau interkultureller Wohn- und Pflegemöglichkeiten sei auf folgende Aspekte hingewiesen:

- eine transparente Öffentlichkeitsarbeit für deutsche und nicht-deutsche Pflegebedürftige und deren Angehörige (Interessenten und Bewohnerinnen und Bewohner)
- der Wille zur unproblematischen Vermittlung zwischen beiden Gruppen und
- ausreichend Energie zum Durchhalten bei der Implementierung eines solchen Angebotes.

Es sei noch erwähnt, dass die Einrichtung der türkischen Wohngruppe im Christian-Dierig-Haus jedoch **auf die gesamte Versorgungslandschaft der stationären Altenpflege in Augsburg positive Effekte** hatte. So konnte insgesamt eine größere Sensibilität für kultursensible Pflege beobachtet werden. Konkret zeigte sich dies z.B. darin, dass auch andere Anbieter verstärkt koscher kochten, türkisches Fernsehen in Heimen angeboten oder auch agierten, um ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der Migrantencommunity zu gewinnen.

²⁴ Aussage im persönlichen Gespräch am 05.11.2014 vor Ort.

2.3 Öffentlichkeitsarbeit

Als ein zentrales Element der außergewöhnlich erfolgreichen Arbeit des Modellprojektes dürfte seine intensive, ideenreiche und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit zu bewerten sein.²⁵ Wie bereits erwähnt, legte das Projekt mit der Ende 2012 veröffentlichte Broschüre **„Lebensläufe von türkischen Gastarbeitern in Augsburg“** diesbezüglich einen ausgezeichneten Grundstein. Nach Veröffentlichung fand diese „reißenden Absatz“²⁶ und wurde auch im weiteren Modellverlauf gleichbleibend nachgefragt. Die Verteilung erfolgt(e) über vielfältige Kanäle, z.B. bei türkischen Ärzten, wo die „Patienten sehr interessiert“ sind, an verschiedenste Fachstellen und öffentliche Institutionen in der Stadt Augsburg (z.B. Seniorenbeirat, Fachstellen Seniorenberatung, türkisches Konsulat), das gesamte multikulturelle Netzwerk des INA-Projektes und fand ebenso überregional großes Interesse²⁷. Aufbauend auf diese Publikation „Lebensläufe von türkischen Gastarbeitern in Augsburg“ drehte das Projektteam einen Kurzfilm. Dieser informative und ansprechende Film für und über die Situation türkischer Seniorinnen und Senioren wird mit großer Resonanz im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Modell genutzt. Zur Illustration der außerordentlich positiven Wirkung der Broschüre findet sich in Anlage 2 eine diesbezügliche schriftliche Rückmeldung aus der Augsburger Bevölkerung an die Projektleitung.

Ein weiteres wichtiges Instrument der Öffentlichkeitsarbeit stellte die Internetpräsenz dar, die im Jahr 2013 realisiert werden konnte. Allen Interessierten und potentiellen Folgeprojekten ist der Besuch dieser Internetseiten empfohlen: <http://www.ina-sic.de>.

Neben diesen beiden Eckpfeilern ist als ein weiterer Bestandteil der erfolgreichen Öffentlichkeitsarbeit die Durchführung von zahlreichen Einzelveranstaltungen zur Information der fachlichen und allgemeinen Öffentlichkeit zu nennen. Inhaltlich gab es dabei zwei Schwerpunkte:

- Information der fachlichen und allgemeinen Öffentlichkeit zu Aspekten der Migrations-Communities
- Information der türkischen / islamischen Community rund um das Thema Alter und Demenz.

Daneben initiierte das Modell jährlich spezielle Aktionen und Veranstaltungen. So war ein Höhepunkt des Jahres 2011 die Podiumsdiskussion „Ich hätte nie gedacht, hier alt zu werden“. Diese fand als wichtiger Beitrag des Festprogramms der Stadt Augsburg zum 50-

²⁵ Die Einzelheiten der Konzeptumsetzung in diesem Projektbaustein sind - wie schon mehrfach erwähnt - dem Bericht des Modellprojektes zu entnehmen. Darauf sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich hingewiesen, da auch nur eine annähernde Auflistung der diesbezüglichen Arbeit von „INA“ den Rahmen dieses Berichtes mehr als nur sprengen würde.

²⁶ Aussage der Projektleitung bereits am 30.01.2013 beim Projekttreffen mit der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung.

²⁷ Eine Rezension der Broschüre wurde in der Zeitschrift „Migration und öffentliche Gesundheit“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung veröffentlicht (2/2013).

jährigen Jubiläum des Anwerbeabkommens zwischen Deutschland und der Türkei statt und wurde vom Modell in Zusammenarbeit mit dem Integrationsbeirat der Stadt Augsburg organisiert. Arbeitsintensive Ereignisse fanden jeweils im Umfeld des Weltalzheimer-Tages (21. September) statt. So initiierte das INA-Projekt 2013 dazu eine „Demenzwoche“ (vgl. Abb. 12 und 13) oder informierte 2015 die Augsburger Taxifahrer - von denen zahlreiche einen Migrationshintergrund haben - zum Thema Demenz.



Abbildung 12: Werbeplakat zu einem Vortrag im Rahmen der INA-Demenzwoche 2013



Abbildung 13: Einladungsflyer für die INA-Demenzwoche 2013

Im Jahr 2014 stellte einen Höhepunkt das Thema „Fotoausstellung“ zum Welt-Alzheimer-Tag dar. Das Projektteam hatte eine entsprechende Idee, entwickelte dazu ein Konzept und konnte das Ganze dann auch rasch umsetzen. Die Bilder - aufgenommen in der türkischen

Community - fertigte der medien erfahrene Projektmitarbeiter an. Letztendlich bestand die Ausstellung aus fünfzig Fotografien zum Thema „Alter(n) und Demenz“.



Abbildung 14: Pressebericht in der deutsch-türkischen Ausgabe der Augsburger Allgemeinen „Biz Hepimiz – Wir Alle“

Des Weiteren komplettierten thematisch ausgerichtete Kinderzeichnungen²⁸ die Sammlung. In der Einladung zur Eröffnungs-Vernissage am 21.09.2014 beschrieb die Projektleitung das Anliegen der Aktion wie folgt: „...im Zuge des Welt-Alzheimer-Tages, der jedes Jahr am 21. September stattfindet, möchten wir mit unserer Vernissage ‚Gemeinsam statt einsam‘ die Alterskrankheit Demenz mehr ins Bewusstsein rücken. Unsere Vernissage soll Sie/ Euch ermutigen, sich mit dem Krankheitsbild Demenz auseinanderzusetzen. Sie sollen bei dem Kontakt mit „Demenz“ nicht erschrecken sondern bestärkt werden, dass es keinen Grund gibt, sich mit dieser Krankheit zu verstecken. Sobald Ängste, Unsicherheit und Unkenntnis über Demenz auf Seiten der Gesellschaft durch Aufklärung und Informationen abgebaut werden, aber auch die Angehörigen oder Betroffenen selbst mehr über Demenz erfahren, kann für eine größere Akzeptanz auf beiden Seiten gewonnen werden. - Zur Ausstellungser-

²⁸ Siehe dazu weiter unten im Bericht, S.43, Fußnote 29.

öffnung möchten wir Sie/Euch recht herzlich einladen...“.²⁹ Die auf großes Interesse stoßende Eröffnung wurde durch viele Ehrengäste, eine musikalische Untermalung und ein türkisches Buffet abgerundet. In obiger Abbildung 14 und folgender Abbildung 15 werden zwei Presseberichte zur Ausstellung wiedergegeben. Damit soll gleichzeitig auch ein Einblick in die benannte Medienarbeit des Projektes gegeben werden.



Abbildung 15: Pressebericht in der türkischen Zeitung „Merhaba“

Auf welch fruchtbaren Boden die Idee einer solchen Fotoausstellung fiel, zeigte, dass - nach der zweiwöchigen Erst-Ausstellung im MehrGenerationenhaus Augsburg-Herrenbach - dem Modellprojekt zahlreiche Anfragen nach Verleih der Bilder vorlagen. Leider konnte diesem Interesse nicht im gewünschten Maße nachgekommen werden, da dazu allen Beteiligten notwendige finanzielle Mittel fehlten. Für Anfang 2015 konnte jedoch eine weitere Ausstellung im „Alten Gögginger Rathaus“, das auch einen „MehrGenerationenTreffpunkt“ beherbergt, realisiert werden³⁰ (vgl. Abb. 16).

²⁹ Quelle: E-Mail der Projektleitung vom 04.09.2014.

³⁰ Göggingen ist ein Stadtteil von Augsburg.



Abbildung 16: Einladung zur Ausstellungseröffnung in Augsburg-Göggingen im Januar 2015

Ein Überblick zur umfangreichen Pressearbeit findet sich auf der Internetseite des Modellprojektes: http://www.ina-sic.de/das_projekt_ina_stellt_sich_vor_ina_in_der_presse.htm.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass sich auch dieser Bericht an den kulturellen Prägungen der Projektzielgruppe ein wenig orientiert. Nach Aussagen der Projektleitung seien türkische Presseberichte in Deutschland (u.ä.) häufig mit vielen Abbildungen (Fotos) gestaltet, da dies den Wahrnehmungsgewohnheiten der türkischen Community entgegenkäme. Dies wird erwähnt, da damit auch ein Erfahrungswert des Modellprojektes einhergeht: **Informations- und Werbematerial** vergleichbarer Projekte sollte möglichst **nicht textlastig** gestaltet sein. Beispielhaft wird hier noch ein Pressebericht vom Besuch des Generalkonsuls der Türkischen Republik beim Modellprojekt INA im März 2015 wiedergegeben (vgl. Abb.17).

Abbildung 17: Bericht zum Besuch des Generalkonsuls der Türkischen Republik beim Modellprojekt INA im März 2015 (MER-HABA01.04.2015)

18 04/15

SAĞLIK

Merhaba

Belçika'da her 22 ölümden 1'i otanazi

Otanazinin 2002 yılında yasal hale geldiği Belçika'da, bu yöntemle hayata veda edenlerin oranı artıyor.

AA (Brüksel) - Otanazinin 2002 yılında yasal hale geldiği Belçika'da, bu yöntemle hayata veda edenlerin oranı artıyor. 2007 yılında otanazi başvuru oranı yüzde 56'ya ulaşırken bu oran 2013'te yüzde 77'ye çıktı.

Belçika'da otanazi talebinin arttığı ve doktorların genelleştirilmiş palyatif tedavilerin ardından bu talepleri artan oranda karşıladığı ortaya konuldu.

New England Journal of Medicine dergisinde yayınlanan araştırmaya göre, Flaman bölgesinde otanazi taleplerinin oranı daha hızlı sonuçlarına ulaşıyor.

İna 4. yaşını kutladı

'İna - Interkulturelles Netz Altenhilfe / Yaşlılar için kültürel arası yardımlaşma ağı' kuruluşunun 4. yılını, Münih Başkonsolosu Mesut Koç'un katılımı ile kutladı.

Ufuk SAYIN (Augsburg) - Augsburg'un göçmenlere yönelik en tanınmış projelerinden biri olan 'İna - Interkulturelles Netz Altenhilfe / Yaşlılar için kültürel arası yardımlaşma ağı' kuruluşunun 4. yılını Münih Başkonsolosu Mesut Koç'un katılımı ile kutladı. Daha önce İna projesi sorumlusu Nurettin Özdemir ve İna gönüllüleri tarafından düzenlenen etkinlikte, Başkonsolos Mesut Koç, bu kutlamaya katılma sözü vermişti. Yaşlılar tarafından her zaman katabilecek bir katkı ile gelecekteki çalışmaların hızla ilerletileceği ifade edildi. Etkinlik, Münih Başkonsolosu Mesut Koç ve Münih Konsolosu Nihal Uluoğlu'nun katılımlarıyla gerçekleşti. Augsburg Subtanı Nurettin Özdemir'in de katılımıyla düzenlenen etkinlikte, Başkonsolos Mesut Koç ile sohbet etme imkanı da bulundu.

Bu etkinlikten sonra İna projesi tarafından hazırlanan raporlar Christian Dengiz Haus Huzurevi'nde bulunan Türk grubu ziyaret edildi. Burada kalan Türk yaşlılar hakkında bilgi alan Mesut Koç, ayrıca İna'nın İna Müdiresi Ekiner Rızaoğlu, CDH Huzurevi Müdiresi Nurettin Özdemir ve Türklerin özel bölümün sorumlusu Sadık Karim ile tanışma imkanı buldu. Ziyaretin sonunda, Münih Başkonsolosu Mesut Koç, İna çalışanları ve gönüllülerini tebrik ederken, İna'nın gelecekteki çalışmalarını da destekledi.

Postbank Finans Danışmanlığı

Her türlü finans sorularında danışabileceğiniz yetkili muhatabınız

Postbank cari hesabı
yapı finansmanı ve yapı tasarrufu
emlak komisyonculuğu
bireysel kredi
devlet teğmenlerinden en iyi şekilde yararlanma
özel yaşlılık tedbirleri
sermaye yatırımları ve sermaye artırımları

Sizi bilgilendirmekten memnuniyet duyuyor. Danışmanlık hizmetini istediğinizde evinizde veremekteyiz.

Postbank Finans Danışmanlığı - Danışma merkezi (rol Cifti)
Bismarckplatz 20, 84034 Landshut
Tel. 0871 974 65 815, Faks 0871 974 65 819
rol.cifti@postbank.de

Postbank Türk Organizasyonu Almanya Genel Müdürlüğü
Orleansstr. 34, 81667 München
Tel. 089 74719400, Faks 089 74719444

PSİKIYATRİ VE PSİKOTERAPİ

DR. MED. SAADET ARDA
Psikiyatri ve Psikiyatrik Tedaviler

Lange Str. 10 | 84711 Laupheim
Telefon: 07362 - 940 00 00
Mobil: 0178 - 728 52 83
E-Mail: info@psa-arda.de

İslam şartlarına uygun, ağrısız, kanamasız narkoza ve pansumana gerek kalmadan

SÜNNET

Neu-Ulm / BENDEN de yapılır

Daha geniş bilgi için:

www.sunnetci.de

ya da telefon:

0731 / 62 754
0176 / 23 53 73 33

Dr. Nuri ÇİNGİLLİ

Çocukları-Pazar günü dahil, haftanın her günü hizmet vermektedir

Sowohl dieser Besuch als auch ein im Folgenden noch zu erwähnender Aspekt aus dem Projektalltag zeigen auf, wie erfolgreich das Modell seine Konzeption umsetzte. Deutlich wurde in der Evaluation des Projektes der enge Zusammenhang zwischen der Initiierung von öffentlichkeitswirksamen Aktionen, über die dann die Medien berichteten, was wiederum zu weiterer Bekanntheit und damit einer Erweiterung der Möglichkeiten zu öffentlichkeitswirksamen Aktionen führte. So wurde die **Projektleitung** - nach Abschluss der Modellphase - im Oktober 2015 zum regelmäßig durchgeführten **Dialog mit Migrantenorganisationen im Bundeskanzleramt** eingeladen. In Anwesenheit vom Bundesminister für Gesundheit, Hermann Gröhe widmete sich dieser Termin dem Thema "Gesundheit und Pflege in der Einwanderungsgesellschaft".

Der oben erwähnte „Aspekt aus dem Projektalltag“ kann die positiven Resonanzen und das Ansehen des Modellprojektes in der Stadt Augsburg und in der türkischen Community illustrieren. In der türkischen Betreuungsgruppe bot bereits 2013 ein Friseur mit türkischem Migrationshintergrund seine Tätigkeit ohne Vergütung für die hilfs- und pflegebedürftigen Seniorinnen und Senioren an. Nach Aussagen der Projektleitung stand bzw. steht dieses Beispiel **für die in der türkischen Community immer größer gewordene Bereitschaft für INA und seine Angebote durch Ehrenamt und finanzielle Spenden aktiv zu werden.**

Abschließend zur Öffentlichkeitsarbeit sei noch auf das Teilprojekt der Arbeit für die jüngere Generation hingewiesen. Diese „Projekte für Kinder und Jugendliche“ haben insbesondere zwei Ziele:

- in Schulen mit einem hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen mit ausländischen Wurzeln das Thema „Alter(n) und Demenz“ bekannter zu machen und
- das Thema der in unserer Gesellschaft älter und alt werdenden Migrantinnen und Migranten den Kindern und Jugendlichen näher zu bringen.

Beispielhaft seien dazu zwei Aktionen aus dem Jahr 2014 angeführt. In der „KiTa Herrenbach“ wurde im Juli ein „Projekttag Demenz“ für die Hortgruppe der ersten bis vierten Klasse durchgeführt. In der Bertolt-Brecht-Realschule veranstalteten die Projektmitarbeiterinnen in der Ethikklasse (achtes Schuljahr) einen Fachtag zum Thema „Auch Migranten werden älter“. Beide Aktivitäten verliefen unter reger Anteilnahme der Schülerinnen und Schüler und werden - auch auf Wunsch der Lehrkräfte - über das Ende des Modellprojektes hinaus regelmäßig fortgeführt werden.³¹

³¹ Die im Rahmen des „Projekttag Demenz“ in der Hortgruppe von den Kindern gemalten Bilder sind Bestandteil der oben beschriebenen Fotoausstellung.



Abbildung 18: Projekttag „Altern und Demenz“ in der Hortgruppe einer städtischen Kindertageseinrichtung

2.4 Vernetzung

Ähnlich wie bei der Öffentlichkeitsarbeit begründet sich der Erfolg des Modellprojektes auch in diesem Bereich auf dem Detailreichtum der Vernetzungsarbeit. Diese zielte letztendlich auf folgende vier Bereiche:

- in der türkischen Community
- zwischen unterschiedlichen Migrantengruppen
- zwischen der deutschen Altenhilfe und der türkischen Community / anderen Migrantengruppen
- ganz allgemein zwischen deutscher und türkischer/Migrations-Communities.

Vorwegnehmend für den folgenden Berichtspunkt „Personelle Kompetenzen“ sei bereits an dieser Stelle auf die herausragende Rolle der Projektleitung hingewiesen. Diese verfügte bereits zum Zeitpunkt ihrer Anstellung über eine verzweigte Verankerung innerhalb der türkischen Community und war - aufgrund ihrer beruflichen Aktivitäten vor der Anstellung beim Modellprojekt - bereits für viele der türkischen Migrantinnen und Migranten eine bekannte „Anlaufstelle“ für verschiedenste Angelegenheiten - nicht zuletzt für solche, die mit „Behörden“ bzw. Strukturen und Rahmenbedingungen in Deutschland zu tun haben. So formulierte der Modellträger im Rahmen der Beantragung des Modellprojektes, dass „mit dieser Mitarbeiterin von vorneherein schon eine Vernetzung des Projektes gegeben wäre“. Nach allen Erfahrungen in der Begleitung des Modellprojektes kann dem nur zugestimmt werden, da die Projektleitung sich sowohl in der türkischen als auch in der deutschen Community sicher bewegte. So war es ihr möglich, Brücken zu bauen, Hilfen zu vermitteln und Informationen

weiter zu geben, die von allen Beteiligten akzeptiert und meist auch umgesetzt werden konnten.

Als eine der ersten Vernetzungstätigkeiten entwickelte die Projektleitung zu Modellbeginn ein **„Interkulturelle Grundlagenseminar mit dem Schwerpunkt türkische Migranten“**, welches das Modellprojekt für unterschiedliche Zielgruppen anbietet. Die f/w Begleitung nahm im Januar 2012 am „Interkulturellen Fachtag für Heimleiter“ der stationären Altenpflege teil. Nach Beobachtung der f/w Begleitung - und den Rückmeldungen der Seminarteilnehmer - wurde mit diesem - vom Modellprojekt entwickelten Bildungsangebot - ein hervorragender Beitrag zum Verständnis und Kennenlernen der türkischen Kultur geleistet.³² In der Erweiterung des Aktionsfeldes im Laufe der Modellzeit konnte in gleicher Weise dann im Februar 2015 eine Veranstaltung **„Fachtag Migranten aus Osteuropa“** zu Senioren mit Migrationshintergrund aus dem Osteuropäischen Raum organisiert werden. Diese beiden Veranstaltungen - jeweils relativ zu Anfang und zu Ende der Modelllaufzeit - werfen auch beispielhaft ein Licht auf den sich entwickelnden Aktionsradius des Modells: lag der Schwerpunkt des Handelns zu Beginn eindeutig bei den türkischen Migranten so konnten im Laufe der Zeit immer mehr auch andere Migrantengruppen in den Blick genommen und entsprechend agiert werden. Als besonders positiv ist festzuhalten, dass es dem Modell gelungen ist, hier **gute Kooperationsstrukturen zur Gruppe der russischsprachigen Migranten aufzubauen**, die die prozentuale größte Einwanderergruppierung in Augsburg bilden.

Dass auch eine Vernetzung innerhalb der türkischen Community eine Bestandteil der Modellarbeiten darstellte, wurde bereits im Zwischenbericht der f/w Begleitung für 2011 beschrieben. Da die **Vielfalt in der türkischen Community** nach Erfahrungen der f/w Begleitung noch nicht durchgehend im Bewusstsein der deutschen Altenhilfe gegenwärtig ist, sei hier an dieser nochmals ausführlicher auf diesen - für erfolgreiches interkulturelles Arbeiten - wichtigen Aspekt eingegangen. Eine Erfahrung aus 2011 zeigte bereits, dass „nicht jeder Zuwanderer aus der Türkei unbedingt einen muslimischen Hintergrund haben“ muss. So ergab das Interview der f/w Begleitung mit einem Mitglied der Seniorengruppe des Mesopotamien Vereins, dass der Mesopotamien Verein hauptsächlich assyrische Mitglieder hat, die der christlichen Religion angehören und assyrisch als Muttersprache sprechen. Viele können auch türkisch, arabisch etc. Diese Migrantinnen und Migranten mit ehemals türkischem Pass (aber assyrischer Nationalität) begegnen in Deutschland ihren türkischen Landsleuten (mit türkischer Muttersprache) aber eher mit Vorbehalten. Begründet sind diese in der gemeinsamen - nicht immer einfachen - Geschichte und in politischen Ereignisse auch in der jüngeren Vergangenheit. Der Interviewpartner machte z.B. die Aussage: „Christen durften in der Türkei nicht studieren“. Beide Migrantengruppen verbinden zudem kein gemeinsamer Glau-

³² Das Programm liegt diesem Bericht als Anlage 4 bei.

be und keine gemeinsame Sprache. Neben dieser religions- und geschichtlich bedingten Aufsplitterung der türkischen Community besteht ebenso eine Vielfalt von Gruppierungen und (Moschee-)Vereinen unter den Migrantinnen und Migranten mit muslimischem Hintergrund. Hinsichtlich der Dachorganisationen (und damit auch zentraler Ansprechpartner) gründete sich im Frühjahr 2011 eine neue Plattform der türkischen Community: „NeMo“ (Netzwerk Demokratischer Migranten Organisationen³³). Diese verstand sich als Alternative zur bisherigen Plattform des Dachverbandes der türkischen Vereine in Augsburg (DTA Augsburg)³⁴, der sich (nach Aussagen der Projektleitung) insbesondere als Heimat der Moschee-Vereine verstehe. Seit Frühjahr 2012 stand das Modellprojekt INA dann auch im Kontakt zur neuen Plattform „NeMo. Eine Vertreterin von NeMo war seit April 2012 auch Mitglied im Projektbeirat.

Auf diesem Hintergrund sei betont, dass der Erfolg des Modellprojekts auch von der Neutralität der Projektleitung lebte. Dies betraf im hier thematisierten Zusammenhang auch eine **Neutralität innerhalb der türkischen Community**: die Projektleitung wurde keinem bestimmten „Lager“ der Community zugerechnet. Damit konnten **Angebote und Aktivitäten des Modellprojekts von allen Augsburger Bürgerinnen und Bürgern mit türkischen Wurzeln akzeptiert** werden. Nach Aussage der Ehrenamtlichen des Besuchsdienstes habe auch die „Gruppendynamik“, das Gemeinschaftsgefühl und die gemeinsame Tätigkeit für die Seniorinnen und Senioren eine sehr positive „Außenstrahlung“ in die türkische Community. Es bestehe in Augsburg bei Türken (und Deutschen) ein „hoher Respekt für INA und den Besuchsdienst“. Auch dadurch, dass man sich nicht „durch irgendwelche Bestimmungen oder Gesetze abhalten“ lasse. Hier sei ziemlich viel innerhalb der letzten Jahre passiert. -

Die Aktivitäten des Modellprojekts zur **Annäherung unterschiedlicher Migrantengruppierungen** wurden bereits erwähnt und betrafen insbesondere die Förderung der Kontakte, des gegenseitigen Kennenlernens z.B. türkischer und russischsprachiger Migrantinnen und Migranten. Im Herbst 2012 besuchte der Frühstückstreff so z.B. die jüdische Synagoge mit anschließend gemeinsamem Kaffeetrinken. Diese Aktivitäten mündeten hinsichtlich der russischsprachigen Community in einer konkreten und zielgerichteten Kooperation zwischen der israelitischen Kultusgemeinde und INA. Erstere setzt sich nach Aussagen der Projektleitung „zu 90% aus russischsprachigen Mitgliedern“ zusammen. Auch zu anderen Migrationsgruppen (z.B. Italienern, Griechen) wurden Kontaktversuche gestartet. Dort gebe es anscheinend derzeit „weniger Bedarf“, aber die Projektleitung beabsichtigt auch über das Modellende hinaus, die Vernetzung der unterschiedlichen Migrantengruppen weiter aktiv voranzubringen.

³³ Nähere Informationen unter: <http://nemoaugsburg.wordpress.com>. Allerdings hat das Netzwerk zum Berichtszeitpunkt seine Arbeit wieder eingestellt.

³⁴ Nähere Informationen unter: <http://www.dta-augsburg.de/>

Vorbildlich für die Zusammenführung der verschiedenen Bereiche sind ebenfalls die beschriebenen Arbeitsansätze, mit denen versucht wird, die türkischen Seniorinnen und Senioren zu Angeboten der deutschen Altenhilfe „überzuleiten“. Damit folgte das Modellprojekt treu seinem Konzept, **keine Parallelstrukturen für Migrantinnen und Migranten** aufzubauen, sondern die „unterschiedlichen Welten“ durchgängiger füreinander zu machen. Hier agierte das Modellprojekt - nach Wahrnehmung der f/w Begleitung - mit unbeirrbarer Geduld und Hartnäckigkeit. Neben den Durchführungen des erwähnten „Interkulturelle Grundlagen-seminar mit dem Schwerpunkt türkische Migranten“ sei hinsichtlich der Umsetzung dieses Konzeptpunktes die enge Kooperation zu den zwölf Seniorenfachberatungsstellen in Augsburg erwähnt.³⁵ Ebenfalls ist INA - vertreten durch die Projektleitung - Mitglied im Arbeitskreis Gerontopsychiatrie der Stadt und der Landkreise Augsburg und Aichach-Friedberg. Durch die Initiierung der türkischsprachigen Wohngruppe in einer Einrichtung der stationären Altenpflege entstanden ebenfalls enge Kontakte in diesen Versorgungsbereich in der Stadt Augsburg.

Gefördert durch dieses Agieren des Modellprojektes und durch seine wachsende Bekanntheit (wie eben auch durch den vorhandenen Bedarf) **entwickelte sich in den fünf Modelljahren ein umfangreiches Wechselspiel zwischen der deutschen Versorgungslandschaft der Alten- und Gesundheitshilfe - wie auch vieler weiterer sozialer Bereiche - und dem Modellprojekt.** Dabei bewertet die f/w Begleitung als besonders fruchtbar hinsichtlich der Vernetzungstätigkeiten die Balance von Agieren und Re-Agieren in den Tätigkeiten der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, insbesondere seitens der Projektleitung. Damit ist gemeint, dass folgende zwei Aspekte beachtet und verbunden wurden:

- das Aufnehmen und Bearbeiten der unterschiedlichsten Anfragen von Akteuren - sowohl aus der Migranten-Community als auch aus dem Nicht-Migranten-Feld
- das aktive Zugehen auf potentielle, interessante oder / und wichtige Vertreter bzw. Kooperationspartner der Bereiche mit und ohne Zuwanderungshintergrund, die für das Thema „Migration und Alter / Demenz“ von Bedeutung waren/sind/ sein könnten.

³⁵ Diese (Soziale Fachberatung für Senioren) sind Beratungsstellen für Senioren und deren Angehörige, die in jeder der zwölf Altenhilfe-Versorgungsregionen Augsburgs angesiedelt sind. Die Seniorenfachberatung besteht seit 1995 und ist Teil der Augsburger Altenhilfestruktur. Die Trägerschaft haben fünf Augsburger Wohlfahrtsverbände übernommen.
<http://www.seniorenfachberatung-augsburg.de/>

Einen entsprechenden Einblick in diese Vielfalt der Tätigkeiten soll folgende Abbildung 19 vermitteln.

Teilaufgabe Nr.: 1 Vernetzung – Arbeit mit Fürsprechern	
Arbeitspakete Nr.: 1.3. Kontakte herstellen – Kommunal und Überregional	Zeitraum: 01.05.14- 30.06.14
Lösungswege und Tätigkeiten:	
Vorstellung des Projekts bei den <u>Voluntären</u> der Augsburger Allgemeinen Zeitung Austausch und <u>Praktikantinvermittlung</u> mit der GEDIZ Universität in Izmir/Türkei Vorstellung des Projekts <u>ina</u> an der Universität Augsburg Gesprächstermin mit der Horteleiterin des städtischen Kindergartens im Stadtteil Herrenbach Vorstellung des <u>ina</u> Projekt beim Projekt MUSA Teilnahme AK <u>Geronto</u> Teilnahme Stadtteilkonferenz Herrenbach/Spickel/Textilviertel	
Teilaufgabe Nr.: 1 Vernetzung – Arbeit mit Fürsprechern	
Arbeitspakete Nr.: 1.1. Kontakte herstellen – Migranten Community	Zeitraum: 01.09.14- 31.10.14
Lösungswege und Tätigkeiten:	
Teilnahme an der 40 jährigen Jubiläumsfeier des Integrationsbeirats der Stadt Augsburg im Rathaus Kennenlerntermin mit dem neuen Vorbeter der Hauptmoschee in Augsburg Kontakt zum türkischsprachigen Betreuungsverein in Günzburg Vorstellung des Projekts <u>ina</u> beim „Fachforum Migration“ des Caritasverbandes in Augsburg	
Arbeitspakete Nr.: 1.1. Kontakte herstellen – Migranten Community	Zeitraum: 01.05.14- 30.06.14
Lösungswege und Tätigkeiten:	
Gespräch mit dem Vorstandsvorsitzenden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Weitervermittlung eines Teilnehmers des <u>ina</u> Frühstückstreffs zur Teilnahme am AWO Augsburg Seniorenclubleitertreffs Vermittlung eines Moscheebesuchs an Schüler der Altenpflegeschule der Diakonie	
Arbeitspakete Nr.: 1.3. Kontakte herstellen – Kommunal und Überregional	Zeitraum: 01.03.14- 30.04.14
Lösungswege und Tätigkeiten:	
Weiterleitung von Informationen über das Projekt <u>ina</u> und die Angebote im Rahmen des Projekts an den Bezirk Schwaben. Vorstellung der türkischsprachigen Wohngruppe beim Arbeitskreis von gesetzlichen Betreuern Vorstellung Projekt <u>ina</u> beim christlichen Integrationszentrum für russischsprachige Bürger Teilnahme Stadtteilkonferenz im Stadtteil Herrenbach/Textilviertel Teilnahme an der AGABY Jubiläumsfeierstunde Kontakt Türkische <u>Universität</u> GEDIZ in Izmir Fachtag mit Vorstellung des Projekts <u>ina</u> an der Universität Augsburg, Bereich Lehrstuhl Europäische Ethnologie	
Arbeitspakete Nr.: 1.3. Kontakte herstellen – Kommunal und Überregional	Zeitraum: 01.01.15- 28.02.15
Lösungswege und Tätigkeiten:	
Teilnahme an der Deutschen Islamkonferenz mit dem Schwerpunkt Wohlfahrtspflege am 13. Und 14. Januar 2015 Teilnahme am Arbeitskreis „Vielfalt in Augsburg“. Ein Arbeitskreis dass Nachhaltig eine nachhaltige Ausstellung über die ehemaligen „Gastarbeiter“ ausarbeiten will. Teilnehmer des Arbeitskreises sind unter anderem das Bayerische Textilmuseum, die Universität Augsburg, Vereine mit Migrationshintergrund, Integrationsfachstelle der Stadt Augsburg etc. Informationen über das Projekt und über die älteren Migranten für Schüler aus einem Gymnasium aus Stuttgart. Vorstellung des Projekts beim neuen Generalkonsul der Türkischen Republik in München Gesprächsaustausch mit Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg Vermittlung einer Interviewpartnerin der ersten Generation an eine Studentin der Universität Augsburg Gesprächsaustausch mit dem Ministerium für Integration Baden-Württemberg, Referat Interkulturelle Angelegenheiten, Stuttgart	

Abbildung 19: Auszüge aus Kurzberichten der Projektleitung zum Thema Vernetzung / Kontakte

Während der gesamten Modelllaufzeit wurde der Tätigkeitsbereich „Vernetzung“ abgerundet durch umfangreiche Recherchearbeiten. Dies betraf insbesondere die regelmäßige Sichtung von verschiedenstem Infomaterial der konservativen Medien und des Internets zu den Themenbereichen „Interkulturellen Altenhilfe“, zur „deutschen Altenhilfe- / Pflegelandschaft“ und zur „Demenz-Szene“. Mit diesem engagierten und umsichtigen Handeln konnte sich das Pro-

jekt „INA“ sowohl in Augsburg als auch bayern- und bundesweit eine bemerkenswerte Stellung verschaffen.³⁶

3 Personelle Kompetenzen

In der Konzeptumsetzung überzeugte das Projektteam - unterstützt vom großen Engagement des Geschäftsführers des Modellträgers - während der gesamten Modelllaufzeit mit einer Fülle und Komplexität an Tätigkeiten und Aktionen. Eine der Kernkompetenzen des Modellprojektes lag in seiner **Detailarbeit**. Voraussetzung dafür waren nach Beobachtung und Einschätzung der f/w Begleitung die Handlungskompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl hinsichtlich fachlicher Fähigkeiten als auch bezüglich von Methoden-, sozialen und personalen Kompetenzen. Beispielhaft dafür sollen genannt sein:

- die Fähigkeit zur Kontaktaufnahme und -pflege zu unterschiedlichsten Institutionen und Personen (unabhängig von deren Herkunft, Prägung, Bildung oder sozialem Status)
- Ausdauer, Geduld, Beharrlichkeit
- Neutralität
- der Wille, in der nicht immer übersichtlichen, auch verwobenen und manchmal diffizilen Welt sowohl der Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund als auch der deutschen Gesetzes-, Behörden- und Helfelandschaft am Gedanken der Konzeptumsetzung festzuhalten
- ein systemisches Denken, um im vielschichtigen Handlungsfeld möglichst alle Akteure „ins Boot zu holen“ oder auch
- Empathie und Kommunikationsfähigkeiten.

Wie bereits mehrfach erwähnt, ist dabei die Arbeit der hochengagierten und kompetenten Projektleitung ausdrücklich zu würdigen. Diese verfügte sowohl im Bereich der Integrationsarbeit als auch in der Umsetzung von Projekten über einen vielfältigen Erfahrungshintergrund. So absolvierte sie in ihrer beruflichen Entwicklung vor Aufnahme der Tätigkeit beim Projekt INA eine Weiterbildung zur Sprach- und Kulturmittlerin beim Diakonischen Werk, nahm die Projektleitung in einem Projekt „Rollentausch: Theaterarbeit als Qualifikations- und Integrationsarbeit“ wahr, betätigte sich als Lesepatin in der Grundschule. Neben all diesen Erfahrungen war für die Arbeit bei INA von besonderem Wert, dass die Projektleitung zuvor das Projekt „Stadtteilmütter in der Schule“ als Pilotprojekt an einer Schule verantwortlich auf

³⁶ Zur Illustration findet sich hier im Bericht als Anlage 6 eine E-Mail-Nachricht einer Mitarbeiterin des „Demenz-Servicezentrum NRW für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ in Gelsenkirchen aus dem Jahr 2014.

den Weg brachte³⁷. Ebenfalls von großem Vorteil dürfte gewesen sein, dass sie als Koordinatorin für das Projekt „Vereint in Bewegung“ des Kinderschutzbundes tätig war.³⁸ Neben dem beschriebenen Projektmanagementhintergrund verfügte die Projektleitung - wie bereits erwähnt - über eine verzweigte Verankerung innerhalb der türkischen Community. So sei beispielhaft noch angefügt, dass sie auch als Übersetzerin und Botschafterin daran beteiligt war, Mitglieder der Kammgarn-Moschee in die Arbeitsgemeinschaft für Senioren im Stadtteil aufzunehmen und die Integration dieser Moschee in den Stadtteil auf den Weg zu bringen. Die in der Verwaltungstätigkeit bei der Stadtratsfraktion der Grünen in Augsburg erworbenen informellen und strukturellen Kenntnisse - auch (sozial-)politischer Dinge - waren für die Tätigkeit beim Modellprojekt INA sicher ebenfalls von Vorteil.

Im Rahmen der fachlich-wissenschaftlichen Begleitung der Modellprojekte zum §45c SGB XI lief versuchte bereits das Projekt „Netzwerk Demenz Nürnberg“ der Angehörigenberatung e.V. Nürnberg (2007 - 2010) in einem Teilbaustein Angebote im Demenzbereich für die (türkische) Migrantengemeinschaft zu initiieren. Das Modellprojekt leistete in diesem Bereich Pionierarbeit. Dabei erwies es sich jedoch für die dortigen Projektmitarbeiterinnen als langwieriger und schwieriger als ursprünglich gedacht, einen Zugang zur Gruppe der türkischen Migranten zu finden. In der abschließenden Bewertung des Nürnberger Modellprojektes wurde so die **Bedeutung von „informellen Schlüsselpersonen in der Migrantengemeinschaft“** als von außerordentlicher Wichtigkeit für das Gelingen dieses konzeptionellen Ansatzes eingeschätzt. Die Erfahrungen des Modellprojektes INA bestätigten dies. Nach allen Beobachtungen kann die Projektleitung von INA als eine solche „informelle Schlüsselperson“ in der türkischen Community in Augsburg bezeichnet werden.³⁹

Neben dieser Bedeutung des Status einer „informellen Schlüsselpersonen in der Migrantengemeinschaft“ einer potentiellen Projektleitung scheint den Aspekten **Transparenz, Offenheit, persönliches Engagement, Fähigkeiten zum Vertrauensaufbau, Zugewandtheit und Fachkompetenz** bei der Umsetzung der Modellkonzeption ebenso eine hohe Bedeutung zuzukommen. Diesen Eindruck bestätigen Einschätzungen der Projektpartner von INA. Zum Abschluss der Modelllaufzeit führte die f/w Begleitung nochmals eine entsprechende Befragung durch und kontaktierte neunundzwanzig Institutionen, von denen zehn den zugesandten (teilstrukturierten) Fragebogen ausgefüllt zurückschickten. Auf die offene Frage „Welche

³⁷ Ein Konzept zur Mehrsprachigkeit und Elternbildung der Stadt Augsburg.

http://www2.augsburg.de/fileadmin/www/dat/05so/4_integration/i_projekte/stadtt_muetter/pdf2/stadtteil_muetter_flyer.pdf

³⁸ Bürger mit Migrationshintergrund wurden dabei an Sportvereine und Sozialverbände herangeführt, wie es beispielhaft mit dem „Frauenschwimmen“ mit verschiedenen Kooperationspartnern gelungen ist und in kürzester Zeit großen Zuspruch fand.

³⁹ Auch wenn dies nach eigener Aussage der Projektleitung nicht durchgängig für alle Partitionen der türkischen Migranten-Gruppe in Augsburg gilt.

fachliche Qualifizierung und Schlüsselkompetenzen erwiesen sich zur Umsetzung der Projektideen als besonders förderlich?“ ergab u.a. folgende Ausführungen⁴⁰:

- Hohe Fachkompetenz über die Lebensweise der Zielgruppe / besondere Anerkennung für die Vernetzungsfähigkeit / Offenheit zur Zusammenarbeit / Kompetenz zur strukturellen Projektentwicklung
- Die Projektmitarbeiter zeichnen sich durch ein hohes Maß an sozialer und fachlicher Kompetenz aus. Sie sind oft das Bindeglied und der Schlüssel zu anderen/weiteren Beratungsstellen, Ämtern und sozialen Leistungsträgern. Die Zusammenarbeit empfand ich als sehr positiv und förderlich. Bei vielen Senioren, die als Migranten aus anderen Kulturkreisen mit fehlendem Wissen über unser Sozialsystem kommen, wäre ohne die Vermittlung der Projektmitarbeiter kein Kontakt zustande gekommen, ohne die wertvolle Arbeit kein Zugang zu Leistung erfolgt.
- Projektmitarbeiter haben mit viel Engagement das gegenseitige Verständnis, vor allem zur türkischen Community gefördert
- Hohe Fachkompetenz gepaart mit Herzlichkeit
- Sehr kompetent und verbindlich
- Die Projektmitarbeiterinnen waren sehr engagiert! Sie standen sowohl dem deutschen Kulturkreis als auch dem türkischen (und russischen) Kulturkreis sehr offen gegenüber. Man hatte nicht den Eindruck, dass sie sich abgrenzen wollten. Im Gegenteil! Ein sehr wichtiger Aspekt, da dies bei anderen Anbietern (z.B. russischer Pflegedienst) oft ganz anders erlebt wird. Sie verstanden es durch ihre offene Art, wirklich eine „Vermittlerrolle einzunehmen und beide Seiten füreinander zu interessieren (Türöffner!)
- Bereitschaft, offen über Religion, Kultur zu sprechen, ermöglichte es, auch Fragen zu stellen, die man sonst nicht stellen würde, trotz Interesse
- Alle Mitarbeiter waren stets: -kompetent, -freundlich, -interkulturell sensibel, -unkompliziert-lösungsorientiert, -stresstabil
- ...habe ich die Mitarbeiterinnen als äußerst engagiert und kompetent erlebt. .. werden alle Partner ausführlich über neue Entwicklungen informiert und können neue Themen einbringen, die von dem Projekt sofort aufgegriffen werden.

Für Folgeprojekte sei abschließend noch der Hinweis gegeben, dass angesichts der Fülle der Aufgaben und Möglichkeiten im Themenkreis auch die personale Kompetenz der **Abgrenzungsfähigkeit** von besonderer Bedeutung ist. Da interkulturelle Projekte eine Zeit zum Vertrauensaufbau wie auch eine Kontinuität in der Laufzeit benötigen, um alle Beteiligten zur Zusammenarbeit bewegen zu können, benötigen Projektleitungen **Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz**. Deren individueller Erhalt wiederum ist angewiesen auf eine professionelle Grundhaltung der Abgrenzungsfähigkeit und Selbstpflege, um Überforderungen zu vermeiden.

4 Abschluss und Ausblick

Die ausnehmend erfolgreiche Modelllaufzeit des Modellprojektes „Interkulturelles Netz Altenhilfe: Integration von älteren pflegebedürftigen bzw. von Pflegebedürftigkeit bedrohten Migranten und ihren Angehörigen in Augsburg unter besonderer Berücksichtigung von demenz-

⁴⁰ Im Folgenden wörtliche Zitate.

erkrankten Migranten“ (INA) endete nach fünfjähriger Tätigkeit am 30.09.2015. Im letzten Jahr wurde intensiv an der Überführung der Projektstätigkeit in eine Regelfinanzierung gearbeitet. Weder zu Modellende noch zum Berichtszeitpunkt kann dazu jedoch eine definitive Aussage getroffen werden. De facto ist der derzeitige Stand, dass eine Vollzeitstelle (der Projektleitung) für das vierte Quartal 2015 aus Haushaltsmitteln der Stadt Augsburg finanziert wurde. Damit wollte die Kommune den potentiellen Erhalt des INA-Projektes sicher ermöglichen. Die entsprechenden Vorschläge zu einer dauerhaften Finanzierung (zumindest mit jährlichen Stadtratsbeschlüssen) liegen dem Stadtrat der Stadt Augsburg zur Entscheidung vor. Um diesem Prozess weder vorzugreifen noch ihn zu irritieren, können und sollen hier keinerlei Vermutungen hinsichtlich der weiteren Zukunft des INA-Projektes getätigt werden.

Es bleibt zu wünschen, dass die Hoffnungen und Wünsche der zum Modellabschluss befragten Akteure und Partner des Projektes INA realisiert werden können⁴¹:

- Wunsch: feste Installation dieses Projektes, Umwandlung in feste Beratungsstelle
- Ich hoffe sehr, dass INA fortbesteht und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit.
- Wunsch: Aufrechterhaltung der aufgebauten Angebote und Etablierung einer Beratungsstelle für ältere Migranten, die offen und transparent mit den bestehenden Diensten zusammenarbeiten, an die im Bedarfsfall auch zur Beratung und Unterstützung vermittelt werden kann.
- ...unbedingt wünschenswert, dass die mit INA gewachsenen Strukturen weiter aufrecht erhalten werden können, besser noch: diese weiter zu verstärken
- Ein tolles und sinnvolles Projekt, das unbedingt verstetigt werden sollte!

Abschließend sei sowohl der Projektleitung, den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern als auch der Geschäftsführung des Modellträgers für ihre hoch engagierte, ideenreiche und unermüdliche Arbeit auch seitens der f/w Begleitung gedankt. Auch meinerseits habe ich im Rahmen der fünfjährigen Begleitung viel über das Thema Migration und die Binnenwelt der Migranten und Migrantinnen in unserem Land gelernt. Nicht zuletzt war dies auch möglich, da in den zahlreichen persönlichen Kontakten mit dem Modellprojekt offene und streitbare Gespräche in einer Atmosphäre des gegenseitigen Interesses und der gegenseitigen Wertschätzung stattfinden konnten. Ausdrücklich bedanken möchte ich mich ebenso für die herzliche Gastfreundschaft der Modellmitarbeiterinnen und -mitarbeiter bei allen Projektbesuchen durch die f/w Begleitung. Zum Schluss sei die Aussage einer Augsburger Akteurin aus der Abschlussbefragung zitiert: „Ich bin froh, dass es in Augsburg INA gibt. Es trägt zur Lebensqualität in unserer Stadt bei!“

⁴¹ Im Folgenden wörtliche Zitate aus der Abschlussbefragung.

Anlage 1: Besonderheiten im Beratungs- und Unterstützungsbedarf türkischer Seniorinnen und Senioren



ina

Interkulturelles Netz Altenhilfe
Yaşlılar için kültürel arası yardımlaşma ağı

Warum türkische Senioren größere Unterstützung bei der Beratung und Organisation von Hilfen brauchen als andere

- Der Bildungsstand vieler ehemaliger „Gastarbeiter“ war sehr niedrig (Frauen haben meistens bis zur 3. Klasse die Grundschule besucht und Männer bis zur 5. Klasse). Hinzu kommt, dass unter ihnen auch sehr viele Analphabeten waren. So wurden sie meistens auch von ihren Kindern „betreut“ (Übersetzen der Briefe/Arztbesuche, Elternsprechabende etc.). Die Nachfolgeneration ist in einer besonders belasteten Situation, einerseits von Kindesbeinen an die Übernahme einer großen Verantwortung für die Eltern, auf der anderen Seite eine Angleichung der Familiensituation an die Verhältnisse in Deutschland mit zunehmender Berufstätigkeit auch der Frauen und eine beginnende Auflösung der engen Familienbande und der Unterstützung durch die eigenen Kinder, so dass sie vor allem als pflegende Angehörigen oft überfordert sind. ina versucht dies aufzugreifen (z.B. Einschaltung der Kurzzeitpflege oder ambulanter Pflegedienst) um ihnen die bürokratischen Hürden zu nehmen.
- Viele Formalitäten (Firmenwohnung, Passverlängerung etc.) erledigte für die ehemaligen „Gastarbeiter“ meistens der Arbeitgeber. Später wurden diese Aufgaben von ihren Kindern übernommen. Arztbesuche wurden von ihnen begleitet und übersetzt. So sind vor allem komplexe Zusammenhänge für die meisten Mitglieder dieser „Gastarbeitergeneration“ ohne umsorgende Betreuung nicht verständlich. ina wird hauptsächlich von Senioren kontaktiert, die diese umsorgende Betreuung nicht mehr bekommen – wegen des Umzugs bzw. des Arbeitslebens der Kinder, oder wegen einer verweigernden Haltung nach der jahrelangen Unterstützung.
- Aufgrund von Sprachproblemen und Unverständnis über die Struktur des Gesundheitswesens und der Angebote der Altenhilfe, ist häufig ein ganzer Komplex an Unklarheiten entstanden, der überhaupt erst einmal aufgelöst werden muss. Deshalb geht es bei der Beratung oder bei der scheinbar zunächst einfachen Anfrage nach einer Übersetzung von Briefen darum, erst einmal sorgfältig nach zu recherchieren, um die genaue Sachlage zu überprüfen. Es bleibt daher nicht bei einer Übersetzung eines Briefes, sondern es werden mehrere Telefonate geführt, unvollständige Unterlagen müssen gesichtet, sortiert, gesucht und ergänzt, Missverständnisse ausgeräumt werden, um klar weiterhelfen zu können. Diese bürokratische Detektivarbeit nimmt sehr viel Zeit in Anspruch.
- Der Altenhilfebereich ist für türkische Senioren und ihre Angehörigen überhaupt erst seit ca. 10 Jahren relevant. Es gibt also keinerlei Vorerfahrungen und Kenntnisse in diesem Bereich – die Informationsweitergabe an alle Beteiligten ist daher deutlich aufwändiger. Gleiches gilt für Fachbegriffe, denn selbst wenn der Angehörige gut Deutsch kann, werden Begrifflichkeiten aus der Altenhilfe häufig falsch verstanden und die Hilfe kommt gar nicht oder verspätet an.
- Auch seitens der Altenhilfeangebote, wie z.B. den Fachberatungen, bedarf es der Aufklärung über die Kultur und die Lebensgeschichte der türkischsprachigen Zielgruppe. Dies wird von Fachberatungsstellen vor allem in den Stadtteilen mit hohem Migrationsanteil bestätigt.



ina

Interkulturelles Netz Altenhilfe
Yaşlılar için kültürel arası yardımlaşma ağı

- Türkischsprachige Senioren bringen aus ihrer Migrationsgeschichte (z.B. Gefährdung des Aufenthaltsrechts) kein großes Vertrauen gegenüber Behörden und Ämtern mit. Sie sind es nicht gewohnt, deutsch geprägte Einrichtungen als Angebote zur Unterstützung und Hilfe wahrzunehmen. Dies hat sich auch auf die Nachfolgenerationen übertragen. Sie reagieren sehr reserviert und distanziert. Vor diesem Hintergrund haben es die Einrichtungen der Altenhilfe oft schwer, Zugang zu finden und Vertrauen aufzubauen. Die Ängste und das Misstrauen gegenüber Behörden und Ämtern werden auf die Seniorensachberatungen und die Altenhilfe insgesamt übertragen. ina baut diese Schwelle ab.
- Es gibt eine Gruppe von Senioren, die aufgrund von Sprachproblemen und ihrer Familiensituation sehr vereinsamt. Die familiäre Vereinsamung ist darauf zurückzuführen, dass aufgrund der Migrationsgeschichte die Familien zerrüttet sind. Entweder haben diese Senioren nie ihre Frau mit den Kindern nach Deutschland geholt oder sie haben hier eine zweite Familie aufgebaut und diese ist auch wieder auseinander gegangen. Für diese Gruppe ist das Projekt eine wesentliche Stütze, um wieder Kontakt und persönliche Sicherheit zu finden. ina kann diese Menschen auffangen und ihnen neue Kontakte vermitteln.

gefördert durch
Bayerisches Staatsministerium für
Gesundheit und Pflege



Arbeitsgemeinschaft der
Pflegekassenverbände in Bayern



Anlage 2 Flyer zur türkischen Wohngruppe im Christian-Dierig-Haus (türkische und deutsche Variante)

Christian-Dierig-Haus'a yerleşme şartları?

Kayıt
Yerleşmeden önce hizmet sunacağımız kişi yalnız ve ya aile bireyleri ile gelip odasını görebilir. Odanın mobilyaları ve boyasına karar verilir. Binamıza taşınacak kişiye, gelmeden önce tüm dikkat edilmesi gereken konular hakkında (mobilya, şahsi istekler, çamaşır, tuvalet eşyaları, yardımcı eşyalar v.s. gibi) bir liste verilir. Taşınma gerçekleşmeden önce, çamaşırlara kişinin ismi yazılması gerekmektedir – bunun için bir alet merkezimizde mevcuttur.

Kontrat ve finans durumu
Bakım sigortası kapsamında gerçekleşen finansmanda, bakım sigortasının huzur evi masraflarını yükleneceği sigortaya dilekçe verilmesi gerekmektedir. Eğer masraflar sosyal yardım kasasından ödenecekse, bu dilekçe ile Schwaben Eyalet Dairesine (Bezirk Schwaben) müracaat edilmelidir. Profesyonel görevlerimiz sizi haklarınız hakkında bilgilendirecektir. Bu bilgilendirme, dilekçeler, başvurular ve ödeme imkânlarını da kapsamaktadır.

Sağlık hizmeti
Doktor bakımı ve sağlık hizmeti kendi isteğinize göre kendi ev doktorunuzdan ve ya Pflerssee semtinde tanınmış ve bizimle beraber çalışan doktorlar tarafından gerçekleştirilebilir. Görevlerimiz bildirdiğiniz doktor ile temasa geçer. İlaç tedavisinde son karar bakım ekolünde doktordan bir rapor o ihtiyaç duyulan ilaçlar rapor ile görevlerimiz.

Bakım dokümanı
Bu doküman tüm evimiz ve şu bölümleri kapsar:
– Genel bilgiler
– Bakım ihtiyacı
– Bakım planlaması
– Doktor raporları, ve
– Yemek planı
– Kontrollü bakım raporu
– Hizmet onayı

Odalarımız
Evimizde kalmak isteyenlere göre masa, sandalye, eşyalarla döşeyebiliriz büyük bir dolap Chris-

Yemek
Görevlerimiz hizmet verdiğimiz kipte, hangi yemeğin uygun olduğunu (normal yemek ve ya diyabet yemeği) tespit eder. Hangi yemeklere karşı alerjisi olduğunu ve hangi yemeklerin damak tadına uygun olduğunu en kısa zamanda anlarmaya çalışır ve ona göre yemekleri ayarlar.

Çamaşır / Hijyen
Hizmet sunduğumuz kişinin farklı çamaşır ve hijyen maddelerine ihtiyacı olacaktır. Evimize getirilen maddeleri önceden bir listeye yazıp bize bildirirseniz rica ediyoruz.

Para ve değerli eşyalar
Değerli eşyaların ve yüksek miktarda paranın bizde kalmasının sorumluluğunu kabul etmiyoruz. Bu sorumluluğu yüklenemeyiz.

Sigara tüketimi
Yangın tehlikesinden dolayı tüm binamızda sigara içmek yasaktır. Binanın dışında sigara içilebilir.

Eleştiri ve şikayetleriniz
Binamızda hizmet sunduğumuz misafiri her zaman memnuniyeti için büyük bir çaba gösteriyoruz. Şikayetiniz varsa ve ya bir konu hakkında memnuniyetiniz, bize bunu bildirmenizi rica ediyoruz. *Her zamanla duyduğunuz soruların bizimle bir görüşme*

Ortak Paylaşım Grubu
Kısa Süreli Bakım
Günlük Bakım
Uzman Danışmanlık
Gerontopsikatri Uzman Danışmanlık
Evde Profesyonel Bakım
Acil Çağrı Sistemi
Yaşlılara Destekli Daireler
Bakım Hizmetli Daireler
Kafeterya
Kuşaklar Arası Buluşma Noktası

AWO Augsburg

*Sorunları çözmek,
Problemleri çözmek,
Yaşamı yönlendirmek,
Yaşamı tasarlamak*

Wohnen im Christian-Dierig-Haus in Stichworten:

Aufnahme
Für den Einzug findet eine Besichtigung des Zimmers durch den neuen Bewohner bzw. einen Angehörigen statt, um die Ausstattung mit Möbeln, ggf. auch den Anblick des Zimmers zu klären. Jeder Bewohner erhält vor dem Einzug eine Liste mit allen Angaben zur Ausstattung, zu den Vereinbarungen und persönlichen Regeln, die für den Aufenthalt verbindlich sind. Die Wünsche muss vor dem Einzug mit dem Pflegepersonal und der Fachkraft (in Haus) abgeklärt werden.

Vertragliche Vereinbarungen und Finanzierung
Für die Finanzierung der Leistungen im Rahmen der Pflegeversicherung, muss ein Antrag auf Kostenübernahme bei der Pflegeversicherung gestellt werden. Bei einer Finanzierung über die Sozialhilfe muss Antrag beim Bereich Schwaben gestellt werden.

Die Mitarbeiter des Christian-Dierig-Hauses beraten
Bewohner und Angehörige über die Möglichkeiten der Finanzierung der Leistungen. Dies schließt Hilfe bei der Antragstellung und der Verhandlung mit den verschiedenen Kostenträgern ein.

Medizinische Versorgung
Die ärztliche Versorgung kann weiterhin über den Hausarzt oder einen niedergelassenen Arzt in Pflerssee erfolgen. Die Mitarbeiter des Christian-Dierig-Hauses setzen sich dann mit dem behandelnden Arzt in Verbindung, für die Medikation und die Durchführung von Leistungen der Behandlungspflege werden in jedem Fall schriftliche Anordnungen des Arztes benötigt. Inländische Medikamente können vom Haus nach ärztlicher Verordnung besorgt werden.

Pflegekollaboration
Die Pflegekollaboration wird für jeden Bewohner geführt und umfasst folgende Bereiche:
– Allgemeine Informationen
– Pflegeanamnese
– Pflegeplanung
– Ärztlich verordnete Leistungen/Medikation
– Ernährung
– Pflegebericht mit den entsprechenden Dienstleistungsbereichen
– Leistungsbereichen

Zusammenfassung
Die Bewohner können und sollen die Wohnung ihres Zimmers mit Tisch, Stuhl, Stuhlstuhl, Kommode, ggf. Vorhängen, Kleiderbügel, Lampen selbst gestalten. Pflanzen, Buchen, Schüsseln und andere Wohnaccessoires werden vom Christian-Dierig-Haus gestellt.

Wohnplanung
Die Mitarbeiter des Christian-Dierig-Hauses stellen bei jedem Bewohner fest, welche Zimmereinrichtung, Möbel, etc. sind geeignet. Es werden Vorschläge gemacht, aber auch auch welche besonderen Vorlieben und Wünsche bestehen. Die Wohnplanung wird dann umgesetzt.

Wünsche / Regeln
Für den Aufenthalt werden verschiedene Wünsche und Regeln vereinbart. Die wichtigsten Gegenstände sollen vor der Aufnahme von den Bewohnern bzw. ihren Angehörigen mitgebracht werden, eine Nachkiste kann vorher ausgestellt werden.

Schlaf und Wundversorgung
Eine Aufteilung von getrennten Schlafstätten und Betten ist nicht möglich. Wir können dafür keine Haftung übernehmen.

Rauchen
Wir stellen ein Verbot, das Rauchen wegen der Brandgefahr in der Einrichtung nicht erwidert ist. Das Rauchen ist im Haus nicht möglich.

Leben und Tod
Wir verstehen uns sehr darum, unsere Bewohner zu unterstützen und eine gute Pflege und Betreuung zu gewährleisten. Jede Person muss selbst gehen und gehen sie unabhängig sein, sprechen Sie uns einfach an, damit wir es besser machen können. (Jede Person muss wir uns natürlich besonders, wenn Sie mit unserer Arbeit zufrieden sind).

Wohngruppen
Kurzzeitpflege
Tagespflege
Soziale Rehabilitation für Senioren
Ambulante stationäre Gerontopsychiatrie
Ambulante Pflege
Reinigung
Reinigungsdienstleistungen
Pflegepersonal
Gefühl
Mehrgenerationenpunkt

AWO Augsburg

*Probleme lösen,
Leben gestalten*

Christian-Dierig-Haus
Yaşlı Yardım Merkezi
Christian-Dierig-Haus

Christian-Dierig-Haus
Informationen für Bewohner
und ihre Angehörigen

Christian-Dierig-Haus
Yaşlı Yardım Merkezi
Christian-Dierig-Haus

Anlage 3: Rückmeldung zur Broschüre "Lebensläufe von türkischen ‚Gastarbeitern‘ in Augsburg"

Von: NN
Gesendet: Montag, 29. April 2013 18:18
An: Oswald, Nimet
Betreff: Broschüre

Sehr geehrte Frau Oswald,

zu Ihrer/Eurer Broschüre möchte ich Ihnen ein paar Zeilen schreiben:

Ich bin tief beeindruckt über die Art, wie Ihr Team die Interviews geführt und einfühlsam wiedergegeben hat. Ihre Broschüre habe ich "verschlungen". Der Mut dieser Menschen, in einem völlig fremden (nicht nur sprachlich, religiös sondern auch kulturell) Land neu zu beginnen ist bewundernswert. Wir sehen immer nur den ausländischen Mitbürger, aber nicht die Schicksale dahinter. Auch finde ich die Idee, die Texte auf der gegenüber liegenden Seite auf türkisch zu bringen genial. Spontan habe ich nach der Lektüre zu meiner Frau gesagt: Hier könnte ich mich - falls gewünscht - ehrenamtlich engagieren.

Die "Pflege" dieser Mitbürger müsste auf deren Traditionen abgestimmt sein (Schuhe ausziehen, keine Frau pflegt einen Mann und umgekehrt etc.). Wäre es nicht möglich, türkische Mitbürger als Pfleger anzustellen?

Auf jeden Fall sehe ich die Situation mit ganz anderen Augen. Was eine Familie leistet um ihre Alten zu pflegen und würdig sterben zu lassen, ist nicht genug zu würdigen.

Ich danke Ihnen für das Öffnen meiner Augen und den neuen Blick für diese Art von Problemen.

Mit freundlichen Grüßen

NN

Mail an die Projektleitung aus der Augsburger Bevölkerung

Anlage 4: Programm des „Interkulturellen Fachtages für Heimleiter“



Interkulturelles Grundlagenseminar mit dem Schwerpunkt türkische Migranten am Dienstag den 24.01.2012

Uhrzeit	Inhalt	Referent/in
09:00 – 09:15 Uhr	Begrüßung und Einführung	Klaus Kneißl, Fachbereich Sozialplanung Eckard Rasehorn, Geschäftsführer der AWO Augsburg
09:15 – 09:30 Uhr	Sammlung Erwartungen	Nimet Oswald, Projektleitung Interkulturelles Netz Altenhilfe
09:30 – 09:45 Uhr	Vorstellung Interkulturelles Netz Altenhilfe	Nimet Oswald, Projektleitung Interkulturelles Netz Altenhilfe
09:45 – 10:45 Uhr	Islam Grundwissen im Gebetsraum Bräuche im Islam Austausch mit Rückfragen	Nimet Oswald, Projektleitung Interkulturelles Netz Altenhilfe Kamile Geylan, ina Besuchsdienst
10:45 – 11:00 Uhr	Pause	
11:00 – 11:45 Uhr	Das Leben in Augsburg am Beispiel einer türkischen Familie Pflege in der Familie am Beispiel einer pflegenden Angehörigen Austausch mit Rückfragen	Nimet Oswald, Projektleitung Interkulturelles Netz Altenhilfe Alime Ghoneim, ina Besuchsservice Mitglied Elif Sülü, pflegende Angehörige und ina Besuchsservice Mitglied
11:45 – 12:15 Uhr	Schritte zur Interkulturellen Öffnung in den Heimen • Worauf bauen wir auf • Wo wollen wir hin • Was gehen wir konkret an	Nimet Oswald, Projektleitung Interkulturelles Netz Altenhilfe Eckard Rasehorn, Geschäftsführer der AWO Augsburg

12:15 – 12:45 Uhr	Türkisch für Anfänger	Nimet Oswald, Projektleitung Interkulturelles Netz Altenhilfe Nurten Sertkaya, Mitarbeiterin Interkulturelles Netz Altenhilfe
12:45 – 13.00	Abschluss	Nimet Oswald, Projektleitung Interkulturelles Netz Altenhilfe
13:00 – 13:45 Uhr	Mittagsessen	

Tagungsort

Moschee am Katzenstadel (Tepe Başı Moschee)
Am Katzenstadel 20
86152 Augsburg

Schulungsleitung:

Nimet Oswald, Projektleitung ina
SIC Augsburg
Rosenaustraße 38
86150 Augsburg
Tel. 0821/345 80-17
n.oswald@sic-augsburg.de

Anlage 5: Programm des Fachtages „Migranten aus Osteuropa“

 ina Interkulturelles Netz Augsburg Yagħlar İgin ki Kūneranə pərde mēgrān aḡa		
Fachtag „Migranten aus Osteuropa“ Am Dienstag den 24.02.2015 um 09.00 – 14.00 Uhr		
Uhrzeit	Inhalt	Referent/in
09.00 – 09.10 Uhr	Begrüßung	Nimet Oswald, ina
09.10 – 10.00 Uhr	Dokumentarfilm Die Russlanddeutschen auf der Suche nach Heimat	Oleg Kodalanov, Fachberatung für Senioren Hochfeld, Univiertel
10.00 – 10.40 Uhr	Rituale, Bräuche, Familienleben	Irina Buchmüller, Christliches Integrationszentrum Augsburg
10.40 – 10.50 Uhr	Kaffeepause	
10.50 – 11.30 Uhr	Kontingentflüchtlinge	Wiktorij Kudrjaschowa, Israelitische Kultusgemeinde Augsburg Carolín Urvie-Agyemang, Israelitische Kultusgemeinde Augsburg
11.30 – 12.10 Uhr	Rechtliche Regelungen	Pia Lingner-Böld, Rechtsanwältin
12.10 – 12.30 Uhr	Zahlen, Vereine, Organisationen Stadt Augsburg	Matthias Garte, Büro für Migration, Interkultur und Vielfalt
12.30 – 13.30 Uhr	Mittagsbuffet	
Ab 14.00 Uhr	Führung Russisch Orthodoxe Kirche (ist angefragt)	Oleg Kodalanov, Fachberatung für Senioren Hochfeld/Univiertel

Anlage 6: Rückmeldung zur Arbeit des Modellprojektes aus Gelsenkirchen

Gesendet: Montag, 7. April 2014 15:56

An: Oswald, Nimet

Betreff: ina als "gute Praxis Beispiele"

Liebe Nimet,

vielen Dank für deine Einladung am 2. Oktober 2013 zu eurem Frühstückstreff in Augsburg. Es tut mir leid, dass ich so spät schreibe aber wie versprochen wollte ich dir noch mal meine Eindrücke mitteilen.

Den Film „Kalp unutmaz – Das Herz vergisst nicht“ bei eurem Frühstückstreff für türkischsprachige Senioren vorzuführen, war für mich ein einmaliges Erlebnis. Ich fand die Atmosphäre, den Einsatz der Ehrenamtliche, den fürsorglichen und verständnisvollen Umgang miteinander, die Organisation einzigartig. Dies ganze sollte als Beispiel auch für andere Bundesländer hergenommen werden. Die Ehrenamtlichen und auch du habt einen sehr guten und motivierenden Umgang miteinander. Ich erzähle, wenn ich Veranstaltungen in anderen Bundesländer habe, von Eurem Projekt ina als „Gute-Praxis-Beispiel“.

Ich habe den Film in vielen Städten in ganz Deutschland gezeigt. Zum ersten mal erlebte ich, dass einige Demenzkranke mitten in der Gesellschaft zusammen mit ihren Angehörigen und anderen, diesen Film angeschaut haben. Ich habe auch gemerkt, dass es für die Angehörigen nicht leicht war diesen Film anzuschauen. Andersrum zeigt der Film auch sehr viel Verständnis für die Angehörigen. Diese Verständnissarbeit habt ihr schon sehr gut vorangetrieben.

Es gibt bei unserem Demenz Service Zentrum in Gelsenkirchen auch bundesweite Anfragen. Bloß wissen wir nicht, wohin wir Sie an ihrer Örtlichkeiten gebundenen Stellen weiterleiten können. Ich Augsburg weiß ich jetzt, wo ich bei Anfragen aus Bayern die türkischsprachigen Senioren weiterleiten kann. Vor allem hat es mich fasziniert, dass ihr im Bereich der Senioren so viele Angebote erschaffen habt, Frühstückstreff, Besuchsdienst, Betreuungsgruppe etc.

Natürlich Großen dank dir hatte ich auch einen super Aufenthalt in Augsburg und durfte diese wunderschöne Stadt kennenlernen.

Ich hoffe dass so eine tolles Angebot wie ina auch über die Projektlaufzeit hinaus weiter gefördert wird.

Mit freundlichen Grüßen
Serpil Sehay Kilic

Demenz-Servicezentrum NRW
für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte

E-Mail-Nachricht einer Mitarbeiterin des „Demenz-Servicezentrum NRW für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ in Gelsenkirchen - mit einer Rückmeldung zur Arbeit des Modellprojektes

Verzeichnis wichtiger Abkürzungen

Abb.	Abbildung
AGr.	Arbeitsgruppe
AK / AK's	Arbeitskreis / Arbeitskreise
Anm. d. Verf.	Anmerkung der Verfasserin
AWO	Arbeiterwohlfahrt
bspw.	beispielsweise
e.V.	eingetragener Verein
f/w	fachlich-wissenschaftliche (Begleitung)
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (Zusammenschluss verschiedener Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion)
HK	Helferkreis
INA	Modellprojekt „Interkulturelle Altenhilfe“
i.d.	in der
J.	Jahre
MGH	Mehr-Generationen-Haus
o.g.	oben genannte
PfIEG	Pflegeleistungs-Ergänzungsgesetz
s.i.c.	social invest consult – Gesellschaft für Forschung, Beratung, Organisationsentwicklung und Sozialmanagement mbH
sog.	sogenannte
s.o.	siehe oben
u.a.	unter anderem
u.ä.	und ähnlich
vgl.	vergleiche
vgl.ebd.	vergleiche ebenda
z.B.	zum Beispiel
z.T.	zum Teil

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Interkulturelles Netz Altenhilfe - Projektstrukturplan	6
Abbildung 2: Modellprojekt INA: Titelseite der Broschüre „Lebensläufe von türkischen Gastarbeitern in Augsburg“	13
Abbildung 3: Modellprojekt INA: Inhaltsverzeichnis der Broschüre „Lebensläufe von türkischen Gastarbeitern in Augsburg“	13
Abbildung 4: Überblick zu Unterstützungsangeboten des Modellprojektes INA	14
Abbildung 5: Berichterstattung am 03.11.2011 über den Frühstückstreff (und das Modellprojekt) in der größten Türkische Lokalzeitung in Süddeutschland, „Merhaba“ (Auflage von über 120.000).	17
Abbildung 6: Modellprojekt INA: Termine und Programmpunkte des INA-Frühstückstreffs 2012.....	19
Abbildung 7: Modellprojekt INA: Berichterstattung über das einjährige Jubiläum des Frühstückstreffs (Quelle: „Leben in Augsburg“, Februar 2102).....	20
Abbildung 8: Presseartikel über die Eröffnung des zweiten Frühstückstreffs in Oberhausen 22	
Abbildung 9: Auszug aus einem Bericht der „Stadtzeitung“ in Augsburg (April 2013).	24
Abbildung 10: Modellprojekt INA: Zertifikatsübergabe zum Abschluss der zweiten Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für den Besuchsdienst, 06.07.2012.....	26
Abbildung 11: 03.12.2013 - Besichtigungstermin für die „neu entstehende türkischsprachigen Wohngruppe im Christian-Dierig-Haus“ (Quelle: http://www.ina- sic.de/aktuelles.htm#207 , 30.01.2014).....	36
Abbildung 12: Werbeplakat zu einem Vortrag im Rahmen der INA-Demenzwoche 2013	39
Abbildung 13: Einladungsflyer für die INA-Demenzwoche 2013	39
Abbildung 14: Pressebericht in der deutsch-türkischen Ausgabe der Augsburger Allgemeinen „Biz Hepimiz – Wir Alle“	40
Abbildung 15: Pressebericht in der türkischen Zeitung „Merhaba	41
Abbildung 16: Einladung zur Ausstellungseröffnung in Augsburg-Göggingen im Januar 2015	42
Abbildung 17: Bericht zum Besuch des Generalkonsuls der Türkischen Republik beim Modellprojekt INA im März 2015 (MERHABA01.04.2015).....	42
Abbildung 18: Projekttag „Altern und Demenz“ in der Hortgruppe einer städtischen Kindertageseinrichtung	44
Abbildung 19: Auszüge aus Kurzberichten der Projektleitung zum Thema Vernetzung / Kontakte	48

